

Kein Ende in Sicht? Zur Priestergrundschrift im Buch Levitikus

Christian Frevel, Bonn *

Für Norbert Lohfink SJ zum siebzigsten Geburtstag

in: Fabry, Heinz-Josef; Jüngling, Hans-Winfried
(Hg.), Levitikus als Buch (BBB 119), Berlin /
Bodenheim 1999, S. 85-123.

Einleitung

Bei dem gestellten Thema „Die Priestergrundschrift (P⁸) im Buch Levitikus“ handelt es sich auf den ersten Blick um zwei klar zu umreißen GröÙen. Unter der Voraussetzung, daß die P⁸ ein Erzählwerk ist, kommen traditionell die Kap. 8-10 und eventuell noch Kap. 16 in Frage¹. Also eine klare Sache? Bei genauerem Hinsehen zeigen sich Untiefen: Das im Buch Levitikus erzählte Geschehen ist aus dem literarischen Kontext der Sinaiperikope nicht zu lösen. Vor allem die *erzählenden* Partien in Lev 8-10 hängen untrennbar mit der Sinaitheophanie und dem Komplex Ex 25-40 zusammen, als dessen Fortsetzung sie verstanden werden wollen. Die Frage nach P⁸ in diesen Partien wird also kaum im Buch Levitikus allein entschieden, sondern auch - wenn nicht weit mehr - im Buch Exodus. Eine Begrenzung des Themas auf Lev 8-10 und vielleicht noch Lev 16 scheint demnach *nicht* möglich.

Auch die zweite GröÙe, die Priestergrundschrift, mutiert unter der Hand im Rahmen der jüngeren Forschung schnell zur Unbekannten. Zunächst erscheint die P⁸ als sicherer Anker im krisenbewegten Wellengang der klassischen Tetrateuchmodelle, wie Stellungnahmen vor allem der Kritiker ihres Quellencharakters zeigen. So schreibt z.B. Helmut Utzschneider: „Man kann den Eindruck haben, als sei die P weniger in den Strudel der Diskussion geraten als die älteren Quellenschriften“², oder Frank Crüsemann: „Die priesterlichen Texte sind unbestritten *die* Schicht des

* Der vorliegende Beitrag gibt die geringfügig veränderte und mit Anmerkungen versehene Textgrundlage meines Referates in Trier vom 2. September 1997 wieder. Für eine ausführlichere Fassung sowie eine Weiterführung der am Schluß nur angedeuteten These, daß die Erzählung vom Tod des Mose in Dtn 34 nach wie vor bei der Diskussion um das Ende der Priestergrundschrift ernsthaft zu berücksichtigen ist, verweise ich auf meine Habilitationsschrift zur Priestergrundschrift (erscheint voraussichtlich 1999).

¹ Vgl. *W.H. Schmidt*, Einführung (³1985), 98.106 (= ⁵1995, 102.110f); vgl. *R. Smend*, Entstehung (²1981-⁴1989), 48; *E. Zenger u.a.*, Einleitung (²1996), 94f.102f. Vgl. ähnlich auch *T. Seidl*, Levitikus, 627-630.

² *H. Utzschneider*, Heiligtum, 23.

Pentateuch, die sich mit großer Sicherheit und bis auf ganz wenige Ausnahmen im breiten Konsens der Forschung erheben läßt³. Die Fortsetzung des letzten Zitates offenbart allerdings unmittelbar die Fragilität des beschworenen Konsenses: „Dagegen ist neben ihrem Charakter vor allem ihre innere literarische Schichtung äußerst umstritten“⁴. Nicht nur das: Nahezu alle klassischen Einleitungsfragen der Priesterschrift sind derzeit heftig umstritten, angefangen von der Datierung über die Frage der quellenhaften Eigenständigkeit bis hin zur Frage des Umfangs, der - sofern man sich auf die Bestimmung einer *Priestergrundschrift* überhaupt einläßt - in der Forschung erheblich differiert. Neben dem sehr problematischen „Hexenkessel“ Sinaiperikope - deren Teil das Buch Levitikus ist - ist besonders das Ende der P⁸ umstritten⁵. Auch hier ist das Buch Levitikus in besonderem Maße involviert, da jüngst E. Zenger Lev 9,24 als Ende der P⁸ vorgeschlagen hat⁶. Schließlich hängt die Rückfrage nach der *Priestergrundschrift* und deren Umfang gerade im Bereich der gesetzlichen Partien im Buch Levitikus immer auch mit der bibeltheologischen Frage der Bewertung des Gesetzes zusammen.

Das Thema greift also auf die gesamte Diskussion zur P⁸ aus. *Von einem Konsens diesbezüglich ist die Forschung derzeit weiter entfernt als je zuvor (in den letzten 100 Jahren)*. Die sog. Pentateuchkrise hat die Priesterschrift lange erreicht. Substantielle Unterschiede zwischen den Infragestellungen der übrigen Quellenschriften und der Diskussion um deren mögliche Abgrenzung und Datierung gibt es nicht. Wie dort sind die Positionen hochbesetzt, festgefahren und zum *status con-*

³ F. Crüsemann, Tora, 327.

⁴ F. Crüsemann, Tora, 327, vgl. auch R. Rendtorff, Leviticus, 2: „So deutlich und weitgehend anerkannt die sprachliche und thematische Sonderstellung dieser literarischen Schicht ist, so umstritten war jedoch stets ihr Charakter und ihre genaue Abgrenzung“.

⁵ Zum Forschungsdissens in den genannten Fragen vgl. den Überblick zur Forschung bei T. Pola, Priesterschrift, 17-50, sowie E. Zenger, Priesterschrift, 437-440.

⁶ Vgl. E. Zenger, Priesterschrift, 95, s. dazu u. S. 109ff.

E. Otto hat jüngst in einem Rezensionssatz (Forschungen, 23) darauf verwiesen, daß M. Köckert Lev 16 als Ende der P⁸ vorgeschlagen habe. Das beruht allerdings auf einem Mißverständnis von Köckerts Satz „Die priesterliche Kultgesetzgebung am Sinai endet in einer älteren Gestalt mit dem Gesetz für den großen Versöhnungstag Lev 16*“ (Leben, 59). Köckert geht es dabei um die kompositorische Ausrichtung der Gesetzgebung auf Gottes Gegenwart im sinaitischen Heiligtum; das „ältere“ bezieht sich auf den sekundären Charakter des Heiligkeitsgesetzes und von Num 1ff. in der Komposition der Sinaitheophanie. Ob Lev 16* überhaupt zu P⁸ gehört, läßt Köckert in dem besagten Aufsatz offen (vgl. 59 Anm. 131). Vgl. zur Position M. Köckerts zur Priesterschrift auch seinen jüngsten Aufsatz: Land, 147-162.

fessionis erhoben, allerdings, wie mir scheint, um so stärker, weil die P⁸ für manche die „letzte Bastion“ der klassischen Quellenscheidung ist.

Vor der Behandlung des Themas muß der Forschungslage entsprechend in den umstrittenen Einleitungsfragen Farbe bekannt werden: Ohne das hier im einzelnen begründen zu können, gehe ich von einer exilisch-frühnachexilischen Entstehung der P⁸ aus. Zwar wäre es angenehmer, die Entscheidung in der schwierigen Frage nach dem Quellencharakter der Priesterschrift zu umgehen, doch kommt man mit einer Enthaltung nicht weit, da an dieser Teilfrage immer auch das „Ganze“ hängt. Nur wenn die P⁸ ein für sich stehendes System von Aussagen geschaffen hat, das von der Schöpfung bis mindestens in die Sinaiperikope reicht, stellt sich die Frage, ob die Spitzenaussagen von Lev 9 dazugehören und den Abschluß einer ursprünglich selbständigen priesterschriftlichen Sinaierzählung bilden. Zudem hängen am Quellencharakter der P nicht nur konzeptionelle Fragen, sondern auch literarische. E. Otto schreibt völlig zu Recht: „Die Ergänzungshypothese verbindet sich mit der Erwartung, daß die Differenzierung zwischen P^G und P^S überwunden werden kann“⁷. Damit spricht er ein Problem an, das bekanntlich gerade im Buch Levitikus, wo geradezu in einer Siglenflut neben P⁸ und P^{SS} noch mehrere P⁰'s und P^h's sowie R^P hinzutreten, besonders dringlich ist.

„Quelle“ oder „Bearbeitung“⁸? Erhard Blum ist zunächst zuzustimmen, daß die einfache Alternative der Komplexität der priesterlichen Überlieferung im Pentateuch nicht gerecht wird. Und trotzdem kommt man um die Eck- und Rahmendaten nicht herum, und die lauten: Das Konzept der gestuften Offenbarung, die Doppelung der unterschiedlichen und kontrastierenden Schöpfungsberichte, das Nebeneinander von eingeschobenen P⁸-Stücken und in die vorpriesterliche Überlieferung eingearbeiteten Texten, der Umfang des P⁸-Materials im Bereich der Ur- und Vätergeschichte raten davon ab, P als redaktionelle Ergänzungs- oder Bearbeitungsschicht zu verstehen. Umgekehrt dürfen die Schwierigkeiten einer eigenständigen P⁸ nicht verschwiegen werden, sei es der mehrfach durchbrochene Erzählfaden, die unterschiedliche Erzähldichte, die fehlende Einführung der *dramatis personae* oder anderer zu erwartender Textteile (Sündenfall/Ursünden, Sinaiberit) und der zum Teil sehr plausible direkte Bezug auf die vorpriesterliche Überlie-

⁷ E. Otto, Forschungen, 7.

⁸ Vgl. zuletzt E. Otto, Forschungen, 5-7 u. passim; T. Pola, Priesterschrift, 45f; E. Zenger u.a., Einleitung (21996), 92-94 und die gute Zusammenfassung der Diskussionslage bei W.H.C. Propp, Priestly Source, 458-467.

ferung. M.E. überwiegen derzeit noch immer die genannten Argumente für den Quellencharakter der P^B, auch wenn „grundsätzlich nicht ausgeschlossen (ist), denselben Befund mittels einer Redaktionshypothese zu deuten“⁹. Es scheint mir ebenfalls unzweifelhaft, daß der Erklärungswert der P^B-Hypothese nach der Urgeschichte stark abnimmt und hinter Ex 14 immer weiter gegen Null geht. Diesbezüglich ist der Skepsis Zengers voll zuzustimmen: „Es kann bezweifelt werden, ob es wirklich gelingt, den Wortlaut von P^B vor allem im Bereich des Sinaikomplexes zu rekonstruieren“¹⁰. Die Ursachen dafür liegen auf der Hand: Mit der starken Kontexteinbindung der P^B-Stücke sind durch die enorme Textmasse in der gedrängten Sinaiperikope besondere Schwierigkeiten verbunden. Die Kriterien zur Separierung der Priester(grund)schrift verändern sich: Die klassischen Kriterien, die in der Genesis funktionieren, nämlich die Abhebung vom nichtpriesterlichen Textbestand vor allem in Verbindung mit der markanten P-Sprache, fallen aus, sobald der vorpriesterliche Bestand dünner wird oder gar - wie in Ex 25-31 und ab Ex 35 (-Num 10) - ganz wegfällt. Die Grundschrift muß hier vom P^B-Bestand abgehoben werden. Dafür fallen sprachliche Kriterien weitestgehend aus¹¹, so daß die Unterscheidung oft Mustern folgt, die inzwischen als unzureichend erkannt sind, wie etwa die schroffe Trennung von Geschichte und Gesetz. Als Kriterium verbleibt damit nur die Erhebung kompositioneller Bögen und Verbindungen für die P^B. Strukturbeobachtungen führen zu einem Netz theologisch hoch aufgeladener Spitzenaussagen in der Sinaiperikope, die zum Grundbestand gerechnet werden. Treffend hat H. Utzschneider dieses Vorgehen unter dem Stichwort „Struk-

⁹ O. Kaiser, Einleitung (1984), 115.

¹⁰ E. Zenger, Priesterschrift, 437, sehr ähnlich in E. Zenger, Einleitung (1996), 92: „Es kann bezweifelt werden, ob es wirklich gelingt, den Wortlaut von P^B bis ins Detail zu rekonstruieren; vor allem im Bereich der Sinai-Erzählung und hinsichtlich des ursprünglichen Schlusses der P^B herrscht diesbezüglich starker Forschungsdissens und methodische Skepsis.“

¹¹ Vgl. dazu bereits H. Holzinger, Hexateuch, 339: „Eine Unterscheidung von P^B und P^S in dieser Hinsicht ist, ganz wenige Ausnahmen vorbehalten, nicht durchführbar; P^S steht P^B wie auch sonst noch so auch in der Sprache näher“; und sogar „Die sekundären Bestandteile in P=P^S schliessen sich in sprachlicher und formeller Hinsicht im Ganzen an P^B an“ (418). Die sprachlichen Besonderheiten, die Holzinger ebd. nennt, betreffen nahezu ausschließlich Numeritexte, vor allem Num 1-8 und Num 15. Im Bereich der Sinaiperikope scheint eine sprachliche Unterscheidung zwischen P^B und P^S nicht möglich. So ist es dann auch bezeichnend, daß Holzinger zur Unterscheidung von P^B und P^S neben den sachlichen und konzeptionellen Unterschieden eine Potenzierung der Negativa der P anführt: „Der Hauptunterschied zwischen P^B und P^S aber liegt nicht in solchen Einzelheiten, sondern darin, dass in P^S eine Pedanterie, Weitläufigkeit und langweilige Oede des Stils zu Tag tritt, wie sie bei P^B denn doch nicht vorkommt“ (ebd. 419).

turgerippe“ kritisiert, denn in der Sinaiperikope führt es zu einer Reduktion des P^B Bestandes, während die überwiegende Masse der Texte P^S zugeschlagen wird und dabei vielschichtig in sich zerfällt. In dieser Zerkleinerung der Priesterschrift im „literarischen Prozeß“¹² findet unmerklich eine Verschiebung von dem dominierenden Entwurf einer Grundschrift hin zu einer vielfach differenzierten Schule statt, deren Arbeit nicht überall in eine diachrone Abfolge gebracht werden kann. Aus diesem methodischen Dilemma sehe ich derzeit keinen wirklichen Ausweg. Auf die Unterscheidung zwischen P^B und P^S kann trotz der Schwierigkeiten auch in der Sinaiperikope nicht verzichtet werden, nur sollte sie nicht zur Leitfrage erhoben werden. Nicht der Versuch, die Textgeschichte aufzuhellen, muß aufgegeben werden, sondern der Anspruch, diesen Versuch in allen Fällen erfolgreich durchzuführen. So mag es in der Sinaiperikope Texte geben, in denen eine Reduktion des priesterlichen Bestandes auf eine Grundschrift weder möglich noch sinnvoll erscheint. Das einzugestehen bedeutet jedoch nicht, grundsätzlichen Zweifeln an der Existenz einer Grundschrift und der dazugehörigen Pentateuchhypothese Raum zu geben, solange eine eigenständige Grundschrift an anderen Stellen plausibel gemacht werden kann.

Diese methodischen Überlegungen sind durch eine Beobachtung aus der Forschungsgeschichte zu ergänzen: Seit der erstmaligen Ausgrenzung der Grundschrift durch T. Nöldeke¹³ ist deren Umfang nahezu ständig fortschreitend reduziert worden¹⁴. Beginnend mit A. Kuenen, J. Wellhausen und A. Dillmann, kulminierend bei M. Noth, K. Elliger, N. Lohfink, P. Weimar und noch einmal gesteigert in dem jüngsten Versuch von T. Pola wurden sekundäre, vor allem legislative Materialien als Zusätze von der P^B abgetrennt und - zwar nicht traditionsgeschichtlich, so doch redaktionsgeschichtlich - in die Nachgeschichte der P^B verwiesen. „Die Forschungsgeschichte zu P vollzog sich als ein Prozeß fortwährender Reduktion des kultgesetzlichen Materials aus der Substanz von P“¹⁵.

¹² Zu dem Begriff als einer Umschreibung literarischen Werdens auf dem Hintergrund produktiver Fortschreibungen im Sinne der Ergänzungshypothese, J. Wellhausen, Composition (1963), 207.

¹³ T. Nöldeke, Grundschrift, 1-144.

¹⁴ Vgl. dazu und zum Folgenden T. Pola, Priesterschrift, 19-24; zur Frage des immer weiter nach vorne verschobenen Endes der P^B s.u.

¹⁵ M. Köckert, Land, 148.

I. P⁸ im Buch Levitikus? Zum Forschungsstand

Die forschungsgeschichtliche Entwicklung läßt sich auch an Levitikus zeigen: Während für T. Nöldeke noch nahezu das gesamte Buch der Grundschrift zuzurechnen war¹⁶, reduzierte J. Wellhausen, obwohl er Levitikus noch als den „Grundstock“ des Priesterkodex bezeichnete¹⁷, den Bestand unter Rücksicht auf die Analyse von Ex 25-40 auf Lev 9,1-24*¹⁸. „Also Exod. 25-Lev.16 ist zwar alles Priesterkodex, aber nicht alles Q. Die Novellen liegen nur in der Sphäre von Q und entstammen dem selben Boden, sind aber verschieden und meistens oder auch sämtlich jüngeren Ursprungs“¹⁹. Diese „radikale“ Position konnte sich zunächst nicht durchsetzen. So gibt B. Baentsch Anfang des Jahrhunderts noch große Teile aus Lev 8-10; 16 als Grundbestand der P⁸ an²⁰, und ihm folgen in leichter Variation der Kommentar von K. Elliger (mit dem Konstrukt einer P⁸²)²¹, die Überlieferungsgeschichte des Pentateuch von M. Noth (ohne Lev 16)²² sowie der Kommentar von W. Kornfeld²³. Im Anschluß an die Abgrenzung Wellhausens stehen hingegen der wegweisende frühere Entwurf von K. Elliger 1952²⁴, dann der Kom-

mentar zu Levitikus von M. Noth von 1962²⁵ und folgend alle neueren Entwürfe, wie die von N. Lohfink²⁶, P. Weimar²⁷, U. Struppe, B. Janowski²⁸, E. Zenger²⁹ und anderen. Daß im Buch Levitikus nur in Kap. 9 ursprüngliche Bestandteile der P⁸ zu finden sind, kann derzeit nahezu als Konsens bezeichnet werden³⁰. Dieser Stand der Forschung wird nun zunächst in vier Schritten zu Lev 16, Lev 10, Lev 8 und schließlich zu Lev 9 eingeholt, bevor jüngste Tendenzen der Priesterschriftforschung in bezug auf das Buch Levitikus diskutiert werden sollen.

1. Levitikus 16 als Teil der P⁸?

Ohne Frage ist die Literargeschichte von Lev 16 enorm komplex und das treffende Urteil M. Noths hat nach wie vor Gültigkeit: „Es ist auf den ersten Blick deutlich, daß die vorliegende Gestalt des Kapitels das Ergebnis einer wahrscheinlich ziemlich langen Vorgeschichte ist, die ihre Spuren hinterlassen hat in einer seltsamen Unübersichtlichkeit und Uneinheitlichkeit des Ganzen. Freilich ist der Sachverhalt so kompliziert, daß alle Versuche einer stofflichen und literarischen Analyse bisher nicht zu einem auch nur einigermaßen überzeugenden Ergebnis geführt haben. Nur die Tatsache selbst, daß das Kapitel durch einen verwickelten Wachstumsprozeß zustande gekommen ist, ist mit Recht wohl allgemein anerkannt“³¹. Die

¹⁶ Vgl. dazu T. Nöldeke, Grundschrift, bes. 144, wo er als Bestandteile der „Grundschrift“ angibt: Lev 1,1-26,2 (mit einzelnen Zusätzen wie 20,24; 25,19-22); 26,46; 27.

¹⁷ J. Wellhausen, Prolegomena (1905), 7.

¹⁸ J. Wellhausen, Composition (1963), 144. Angesichts des sekundären Charakters der Opfertora (Lev 1-7), der von Ex 29 (P⁸) abhängigen Priesterweihe (Lev 8) und der Reinheitstora (Lev 11-15), des Heiligkeitgesetzes (Lev 16-26 incl. dem Nachtrag Lev 27) und auch des Rituals vom großen Versöhnungstag.

¹⁹ J. Wellhausen, Composition (1963), 149.

²⁰ Lev 8,1-10a.12-15aαβ.16-20aα.20bβ*.21-29.31-36; 9,1-17a.18-20.21a*.21b-24; 10,1-5.12-13a.14a*.b; 16,1-4abβ.6*.12f.34b, vgl. B. Baentsch, Exodus.

²¹ Lev 8,1-10a.12-23.24b-28*.31*.32.36*; 9,3-5.7aα*.8a.15b-19*.21b.22.23b.24b; 10,1-7 für P^g und Lev 8,33-35.36*; 9,1-2.6.7aα*βb.8b-15a.23a; 10,8-9 sowie Lev 16,1-2bα.3a[?].4.11.14f.17.20b.22b-24.34b für P⁸², vgl. K. Elliger, Leviticus. Zur anderen Abgrenzung in dem vorausgehenden Aufsatz Elligers (Sinn, 175), s.u. Anm. 24.

²² Lev 8,1-6aα(6aβb).7-10aα(10aβb.11).12-36; 9,1-7a.(7b).8-14. (15a). 15b-23. (24); 10, (1-7.[8-20]); 16,1-34 (in Klammern die Zusätze zur noch selbständigen Priestergrundschrift, für M. Noth im strengen Sinne P⁸), vgl. M. Noth, Überlieferungsgeschichte (1960), 18.

²³ Lev 8,1-10a.12-36; 9,1-24; 10,1-7.16-20, eventuell 16,1-34*, vgl. W. Kornfeld, Levitikus, 7 und den Kommentar.

²⁴ Lev 9,1-24 (!). Lev 8,1-10aα.12-36 wird hingegen in Klammern gesetzt und mit dem Kommentar versehen: „Mit Ex 35,8-39,31 steht und fällt auch dieses Stück Lev 8, zumindest in seiner jetzigen Form. ... Doch hat P⁸ in jedem Falle von der Ausführung der Priesterweihe berichtet“ (K. Elliger, Sinn, 175).

²⁵ „Zur ursprünglichen P-Erzählung ist nur die Geschichte von den ersten großen Opfern in Kap. 9 zu rechnen“, M. Noth, Leviticus, 4, vgl. 62. S. dazu u. Anm. 65.

²⁶ Lev 9,1*.2.3.4b-7.8*.12a.15a.21b-24, vgl. N. Lohfink, Priesterschrift, 222.

²⁷ Lev 9,1a*.2.3*.4b.5b.7abα.8*.12a.15a.21b.23.24b, vgl. P. Weimar, Struktur, 85; ders., Sinai, 376.

²⁸ So ist die Reduktionsbewegung etwa auch an dem Entwurf B. Janowskis festzustellen, der in seiner Dissertation noch in weitgehendem Anschluß an Elligers Kommentar von einer Zugehörigkeit von Lev 8-10* zu P⁸ ausging (vgl. B. Janowski, Sühne, 194.232.357 u.ö.), sich dann in seinem Aufsatz zu Tempel und Schöpfung für die Reduktion auf Lev 9 entschied (vgl. B. Janowski, Tempel, 224f.).

²⁹ Vgl. E. Zenger, Bogen (1987), 157-160; ders., Einleitung (1996), 95.102 (leider ohne genaue Angabe, was zum Grundbestand von Lev 9 gerechnet wird).

³⁰ Eine Ausnahme macht dabei nahezu nur der vielfach kritisierte überlieferungs- und formgeschichtlich ansetzende Entwurf von Klaus Koch, der (außer in den erzählenden Partien) nahezu zur Abgrenzung von T. Nöldeke zurückkehrt. Vgl. K. Koch, Priesterschrift, 98 u.ö. Zur Kritik B. Janowski, Sühne.

³¹ M. Noth, Leviticus, 100. Den Stand der Forschung und einen interessanten eigenständigen Versuch, die Literargeschichte trotz der Skepsis Noths aufzuhellen, bietet T. Seidl in seinem Beitrag zum vorliegenden Band. Zur kompositorischen Bedeutung des Kapitels im Pentateuchaufriß, die ebenfalls an der literarhistorischen Komplexität ihren Anteil haben wird, vgl. den Beitrag von E. Zenger zum vorliegenden Band.

Zuweisung von Lev 16 zu P^B wird in der Regel mit dem Rückverweis von Lev 16,1 auf die Erzählung in Lev 10,1-5 begründet und von literarkritischen Entscheidungen begleitet. So hält etwa B. Baentsch Lev 16,1-4.6*.12.13.34b für den ältesten Bestand des Kapitels, der „sicher zu P“ gehört, wegen des Rückbezugs auf Lev 10 und dem „Herauswachsen der Tora aus einer historischen Situation“³². Für W. Kornfeld reicht der Rückbezug auf Nadab und Abihu für die Vermutung, Lev 16 könne zu P^B zu rechnen sein³³. Sicherlich knüpft Lev 16 über Lev 11-15 hinweg an die Erzählung von Lev 10 an, nicht nur durch die gezielte Rückbindung in v. 1, sondern auch durch das in vv. 2.13 aufgenommene Motiv des „Sterbens“ bzw. „Nicht-Sterben-Müssens“ (vgl. Lev 10,6.7.9)³⁴. Allerdings muß gefragt werden, ob Lev 10 noch ohne weiteres zur P^B zu rechnen ist (s. dazu u.), bzw. ob nicht der Bezug von Lev 16 auf Lev 10 erst nachträglich geschaffen wurde. Die zeitliche Bestimmung in v. 1 ist ungewöhnlich. Zwar wird die Einleitungsformel *יְהוָה אֱלֹהֵי מֹשֶׁה* mehrfach durch Verumständlungen von einem *לְאֹמֵר* getrennt³⁵, doch fällt hier auf, daß das zu erwartende *לְאֹמֵר* fehlt und v. 2a erneut mit *יְהוָה אֱלֹהֵי מֹשֶׁה* eingeleitet wird. Diese zweite Redeeinleitung, die außer in Lev 21,2 gehäuft nur in Ex und Num vorkommt, wird in v. 2 durch den Imperativ *דַּבֵּר* fortgesetzt, was in dieser Form singular ist³⁶. Vielfach findet sich hingegen in P-Texten - vor allem am Beginn neuer Abschnitte -, der durch *יְהוָה אֱלֹהֵי מֹשֶׁה לְאֹמֵר* eingeleitete Redeauftrag ...*דַּבֵּר אֵל*³⁷. Allein von diesen Beobachtungen her legt sich nahe, in vv. 1f. mit einer Bearbeitung zu rechnen, die die Verknüpfung von 16,1 mit Kap. 10 zu verantworten hat. Möglicherweise läßt sich die Verdoppelung der Redeeinleitung durch das Phänomen der „Kuhl’schen-Wiederaufnahme“ erklären. Ist diese Hypothese richtig, fällt der wichtigste Grund für eine Zuschreibung von Lev 16 zur P^B aus, nämlich die ursprüngliche Einbindung des Geschehens in die Geschichtserzählung. „Dieses Kapitel hat seine eigene Vorgeschichte gehabt und muß aus sich selbst heraus inter-

³² B. Baentsch, Exodus, 381.

³³ W. Kornfeld, Levitikus (1986), 7.

³⁴ Vgl. ferner Ex 28,35.43; 30,20f; Lev 8,35 [15,31].

³⁵ Vgl. z.B. Lev 25,1; Num 1,1; 3,13; 9,1; 33,50; 35,1; Dtn 32,48.

³⁶ Vgl. lediglich die Formulierungen mit *לְאֹמֵר* in Ex 7,19; 8,1.12 und (wo die Rede nicht an Aaron gerichtet sein soll) Ex 33,5; Lev 21,2.

³⁷ Vgl. Ex 14,1f; 25,1f; Lev 4,1f; 6,17f; 7,22f.28f; 12,1f; 17,1f; 18,1f; 19,1f; 21,16f; 22,1f.17f; 23,1f.9f.23f.33f; 27,1f; Num 5,5f.11f; 6,1f.22f; 8,1f; 9,9f; 15,1f.17f.37f; 16,23f; 17,16f; 35,9f (vgl. Lev 1,1f; Num 17,1).

pretiert werden, zumal es auch inhaltlich etwas Eigenes und Singuläres darstellt“³⁸.

2. Gehört die Verfehlung von Nadab und Abihu in den Erzählzusammenhang der P^B?

Damit richten sich die Blicke auf Lev 8-10, vor allem auf Lev 10. Das Kapitel setzt sich zusammen aus der kurzen Erzählung vom unerlaubten Altarfeuer der Aaronsöhne Nadab und Abihu (vv. 1-5), den sich anschließenden Bestimmungen für das Verhalten der übriggebliebenen Aaronssöhne angesichts des Todes ihrer Brüder (vv. 6f.), einigen Bestimmungen für den Priesterdienst (vv. 12-15) und einer kurzen Erzählung über ein Fehlverhalten Eleasars und Itamars bei der Darbringung eines Sündopfers (vv. 16-20). Diese letzte Begebenheit endet mit einer nicht ganz verständlichen Entschuldigung Aarons und dem Einverständnis des Mose (vv. 19f.). Das Kapitel scheint konzentrisch aufgebaut, die beiden kurzen Erzählungen sind ebenso aufeinander bezogen (vv. 1-5.16-20) wie die beiden Mosereden an Aaron, Eleasar und Itamar (vv. 6f.12f.), die wiederum mit den erzählenden Partien in Verbindung stehen. Die „Mitte“ bilden die Anweisungen für den Priesterdienst in vv. 8-11³⁹. Ohne hier über die Feststellung hinauszukommen, daß es in Kap. 10 um Aspekte des Priesterdienstes, das rechte Verhalten von Priestern im Heiligtum und wohl auch um rivalisierende Priestergruppen geht, soll der Blick auf die Literargeschichte gelenkt werden. Da herrscht auf den ersten Blick Chaos: „Dem Kap. fehlt thematisch wie stilistisch jede Einheitlichkeit. Überall fallen Brüche, Lücken, Doppelungen ins Auge“⁴⁰. Folglich ist klar, daß hier keine Komplettlösung geboten werden kann. Trotz des kompositionellen Bezugs der beiden Erzählstücke vv. 1ff.16ff. aufeinander, werden diese in der Regel literarhistorisch voneinander getrennt. So schreibt z.B. K. Elliger: „Die Erzählung von Nadab und Abihu erreicht spätestens mit 7 ihr Ende. Was folgt, ist sekundärer Zuwachs in mehreren Schichten“⁴¹. V. 8 hebt sich schon durch die Offenbarung *an Aaron* ab, „was völlig aus dem Stil der Grundschrift herausfällt“⁴² und eine

³⁸ M. Noth, Levitikus, 100. Für Noth wurde Lev 16 „einmal in die bereits durch späteren Zuwachs erweiterte P-Erzählung eingeschaltet“ (ebd.).

³⁹ Vgl. zum Aufbau T. Staubli, Levitikus, 85.

⁴⁰ E. Gerstenberger, Levitikus, 105.

⁴¹ K. Elliger, Levitikus, 132.

⁴² K. Elliger, Levitikus, 134.

Verbindung zu Num 18 schafft. Die Erzählung in vv. 16-20 greift über die vv. 12-15, auf die sie aufbaut, auf Opferbestimmungen aus den Kap. 1-7 zurück, setzt diese also *grosso modo* voraus. Damit scheint die Ansicht Elligers, in vv. 8-20 handele es sich um Zusätze unterschiedlicher Art, in der groben Linie bestätigt. Ist aber die Erzählung vom unerlaubten Altarfeuer der P^s zuzurechnen? Für M. Noth war die Erzählung schon deshalb sekundär, weil sie an das Feuer in Lev 9,24 anknüpfte, das s.E. einen Nachtrag darstellte⁴³. Auch K. Elliger hatte die Erzählung in seinem Aufsatz zu Sinn und Ursprung der priesterlichen Geschichtserzählung 1952 nicht zum Grundbestand gerechnet, und auch noch im Kommentar 1966 kamen ihm Zweifel: „Der Abschnitt ist entweder jünger oder schon dem Gesamttenor nach eher älter“⁴⁴. Wegen der Nähe von 10,7a zu 8,33a, zwischen denen „eine literarische Beziehung obwalten muß“⁴⁵, und wo die Priorität s.E. bei 10,7 liegt, entschied sich Elliger für eine Zugehörigkeit der vv. 1-7 zu P^{s1}. Das Verbot des Alkoholgenusses im Priesterdienst in vv. 8f. sollte hingegen auf P^{s2} zurückzuführen sein. Nun sind allerdings das Verbleiben der Aaronsöhne vor dem Eingang des Offenbarungszeltes wie auch die angedrohte Todesstrafe für ein Vergehen gegen diese Vorschrift nicht, wie Elliger annahm, „ganz natürlich aus der Situation geboren“⁴⁶, sondern ohne die Vorgabe aus 8,33, daß die siebentägige Frist zum *Weiheritus* hinzugehört, nicht verständlich. Beläßt man die vv. 1-7 als eine Einheit, so wäre diese in Abhängigkeit zu Lev 8 entstanden und von daher als nachpriestergrundschriftlich zu betrachten (s. dazu u.). Nun bleibt noch die Möglichkeit, daß nur die vv. 1-5 der P^s zuzuweisen sind, aber auch hier ergeben sich Sperren. Durch das Motiv des verzehrenden Feuers, das von JHWH ausgeht (in gleicher Formulierung 9,24 und 10,2), sowie den Gebrauch von כָּל־הָעָם in 9,23f. und 10,3 knüpft die kurze Erzählung sprachlich eng an Kap. 9 an. Durch die Erwähnung Mischaëls und Elizafans hält sie allerdings eine Verbindung zu der genealogischen Notiz Ex 6,22 (P^s), durch das Begräbnis der Priestersöhne vielleicht auch zu Lev 21. Enge Verbindungen bestehen schließlich zu der Korach-Episode in

⁴³ Vgl. M. Noth, *Leviticus*, 67-69, sowie u. Anm. 109. Diametral beurteilt K. Elliger, *Leviticus*, 123 das Verhältnis von Lev 9,24a zu 10,2: „Sollte es sich in 24a nicht um ein später aufgesetztes Licht handeln, das womöglich erst an der Erzählung 10,1ff entzündet ist?“

⁴⁴ K. Elliger, *Leviticus*, 134.

⁴⁵ K. Elliger, *Leviticus*, 134 (Satzstellung geändert). Aufgrund der vorausgesetzten Salbung (v. 7) konnte s.E. der Verfasser nicht der „Hauptredaktor P^{s2} von c 8f.“ sein, „der die allgemeine Salbung nicht kennt“.

⁴⁶ K. Elliger, *Leviticus*, 134.

Num 16⁴⁷. Ungewöhnlich ist das mit Rückverweis eingeführte JHWH-Zitat in 10,3 (בְּקִרְבֵי אֶקְרֹשׁ וְעַל־פְּנֵי כָל־הָעָם אֶכְבֵּד), das im AT zuvor so nicht belegt ist. Sucht man nach einem Bezug, kommt am ehesten Ex 29,43 in Betracht, wenn auch der Wortlaut nicht der gleiche ist⁴⁸. Nimmt man von dort v. 44 hinzu, wo es um die Heiligung der Priester (Aarons und seiner Söhne) geht, erscheint ein geradezu midraschartiger Bezug von Lev 10,3 auf Ex 29,43f. wahrscheinlich. Ob die sprachlichen Unterschiede darauf hindeuten, daß an dieser Stelle ein vorgeprägter Spruch verwandt wurde, kann hier offenbleiben. Möglich erscheint auch, daß sich die zweite Hälfte des Spruchs auf Lev 9 bezieht, wo sich Gott dem ganzen Volk offenbart und so verherrlicht (vgl. 9,6.23). Mehrdeutig ist die Reaktion Aarons auf den von Mose zitierten JHWH-Spruch. Warum Aaron regungslos schweigend⁴⁹ auf den Spruch reagiert, bleibt unklar. Deutet man das יָדָם als Reaktion auf den Tod der Söhne, kann es die Betroffenheit oder die Enthaltensamkeit in der Trauer zum Ausdruck bringen. Durch die syntaktische Zuordnung zu dem JHWH-Spruch erweckt die Reaktion eher den Eindruck, als sähe sich Aaron in die Verantwortung für das Geschehen genommen und würde hier - den Spruch als Vorwurf deutend - eine Schuld eingestehen. Die genaue Bedeutung des יָדָם אֶתְהַרְן bleibt jedoch letztlich im Dunkeln.

Blickt man nun auf die Besonderheiten und die weitläufigen Querverbindungen des kurzen Stückes zurück, erscheint eine Zugehörigkeit zu P^s nicht sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht undenkbar. Ausschlaggebend dürfte schließlich sein, daß die Erzählung von Thematik und Durchführung her nur schwer zum gesamten P^s-Faden paßt, sondern „zusammenkomponierte“ Einzelaspekte verhandelt, die mit dem in in Ex 25-Lev 9 beschriebenen Priesterdienst zusammenhängen. Damit kann die Suche nach Anteilen der P^s auf Lev 8f. konzentriert werden.

⁴⁷ Vgl. bes. die synoptische Gegenüberstellung von J. Milgrom, *Leviticus*, 599f.

⁴⁸ So schon Raschi. שִׁקְרָה und כְּבֹד kommen ansonsten lediglich noch in Ez 28,22 in vergleichbarer Parallelesetzung vor, allerdings scheint ein Bezug auf das Wort gegen Sidon hier ausgeschlossen. Zu weiteren in der Auslegungsgeschichte diskutierten Bezugspunkten vgl. J. Milgrom, *Leviticus*, 600.

⁴⁹ דָּמָה kann „heulen, wehklagen“ bedeuten (vgl. Klgl 2,10; Jes 23,3), sogar „umkommen“ (vgl. Jer 8,14; 48,2), am wahrscheinlichsten aber „stillstehen, bewegungslos sein, starr sein, schweigen“ meinen.

3. Die Priesterweihe in Lev 8 als Bestandteil der P^B?

Die Erkenntnis, daß nun Lev 8 ebenfalls nicht zur P^B zu rechnen ist, ist zwar auch aus der Analyse von Ex 25-40* gewonnen, allerdings keinesfalls gleichermaßen eindeutig. Schon J. Wellhausen nährte die Zweifel gegen die Zugehörigkeit von Lev 8 zur Grundschrift: „Was von Exod. 35-39 gilt, gilt auch, obwol nicht ohne Unterschiede, von Kap. 40 und Lev. 8. ... Der Zusammenhang zwischen Exod. 40 und Lev. 8 scheint mir einseitig zu sein, der Verf. des ersteren Stückes hat sicher das letztere vor Augen gehabt und will es als die zweite Hälfte zu 40,17 ss. aufgefaßt wissen, aber das Umgekehrte ist nicht der Fall. Also Exod. 40 entscheidet nicht schon über Lev. 8. Bedenken gegen dies letztere Kapitel entstehn jedoch aus der Vergleichung von Exod. 29“⁵⁰. In seinem Vergleich führte Wellhausen einige Beobachtungen an, die bis heute für die Beurteilung des Verhältnisses von Lev 8 und Ex 29 leitend sind. So die in Ex 29 fehlende Salbung des קֹדֶשׁ und seiner Geräte, das Entsühnen des Altars in Lev 8,15, das in Ex 29 erst in v. 36 (nachträglich?) auftaucht, die Erwähnung des Fettes (כֶּמֶן) in Lev 8,20, das in Ex 29,17 fehlt, in Lev 1,8.12 aber genannt ist und schließlich der Mazzen in Lev 8,26 gegenüber dem Brot in Ex 29,23. „Nach alle dem glaube ich annehmen zu dürfen, dass auch Lev. 8 nicht zu dem ursprünglichen Bestande der Stiftshüttengesetzgebung gehört“⁵¹. Zwei Momente waren demnach für Wellhausen ausschlaggebend: die Textunterschiede zu den Anordnungen in Ex 29 und die Querverbindungen zwischen Lev 8 und der Opfergesetzgebung Lev 1-7. Nimmt man die Grundthese hinzu, daß die Ausführungsberichte in Ex 25-40 sekundär sind, legt sich nahe, daß auch die Ausführungserzählung zur Priesterweihe gegenüber Ex 29 sekundär ist. Zu dem umgekehrten Abhängigkeitsverhältnis kommt allerdings K. Elliger in seinem Levitikuskommentar: „Der Zweifel an c 8 war durch die vielfach vertretene Theorie bedingt, daß die ‚Ausführungsberichte‘ in P gegenüber den ‚Befehlsberichten‘ sekundär seien. Die genauere Beschäftigung mit der Frage hat jedoch zu dem Ergebnis geführt, daß wenigstens für Lv 8 und sein Gegenstück Ex 29 die Dinge gerade umgekehrt liegen. ... Darüberhinaus hat sich ihr auch das Verhältnis von c 9 zu c 8 umgekehrt. Und diese Erkenntnis hat wiederum eine Revision der Beurteilung von c 10 nach sich gezogen, wo die Nadab- und Abihutradition doch

⁵⁰ J. Wellhausen, *Composition* (⁴1963), 142f.

⁵¹ J. Wellhausen, *Composition* (⁴1963), 144.

schon zur ältesten Form von Pg gerechnet werden kann“⁵². Mit der Änderung des Verhältnisses von Lev 8 zu Ex 29 sind demnach eine ganze Reihe von „Neubewertungen“ verbunden. Zwar ist der von Elliger durchgeführte Vergleich zwischen Ex 29 und Lev 8 noch weitaus genauer als die Beobachtungen von Wellhausen, doch ist seine daraus resultierende literarkritische Hypothese zu Kap. 8 mit insgesamt 10 Stufen in vielen Einzelpunkten nicht ohne Schwierigkeiten nachvollziehbar. Eine Auseinandersetzung mit Elligers Beobachtungen wäre zwar lohnend, kann hier jedoch nicht geleistet werden. Zuletzt hat J. Milgrom im kritischen Gespräch mit Elliger die Unterschiede zwischen Lev 8 und Ex 29 diskutiert und 12 Gründe für die literarische Priorität von Ex 29* zusammengestellt⁵³. Wenn nicht sogar M. Noth⁵⁴ zu folgen ist, daß Ex 29 selbst wiederum abhängig von Ex 28 ist, dann gehört Lev 8 doch mit dem größten Teil des priesterschriftlichen Ausführungsberichtes in Ex 35-40* zum sekundären Material in der Sinaiperikope⁵⁵. Damit konzentrieren sich alle Blicke auf die Erzählung von den ersten Opfern in Lev 9, die - so legt es die Forschungslage nahe - auf jeden Fall zu P^B zu rechnen ist.

4. Lev 9 als Abschluß der priesterschriftlichen Sinaierzählung

M. Noth urteilt in seinem Levitikuskommentar, nachdem er sich gegenüber der „Überlieferungsgeschichte des Pentateuch“ gegen eine Zugehörigkeit der Priesterweihe zu P^B ausgesprochen hat: „Dieses Kapitel ist das erste (und einzige) Stück von ‚ursprünglichem P‘ im 3. Mosebuch“⁵⁶. Nach R. Smend bildet es mit der „Erscheinung der Herrlichkeit Jahwes vor allem Volk nach dem Vollzug der ersten Opfer“ den „krönenden Abschluß des Zentrums der priesterschriftl. Erzählung“⁵⁷, d.h. der Sinaiperikope, die damit zum Verständnisschlüssel für Lev 9 wird. „Das in Lev 9,1-24* erzählte Geschehen wird nur aus der Verbindung mit der im Zentrum der Sinaigeschichte berichteten Errichtung der Wohnung Jahwes verständlich“⁵⁸. Gerade im hoch aufgeladenen Schlußabschnitt fallen Stichworte, die eine

⁵² K. Elliger, *Leviticus*, 12, zum eigentlichen Vergleich zwischen Lev 8 und Ex 29 ebd. 106-115.

⁵³ J. Milgrom, *Consecration*, sowie *ders.*, *Leviticus*, 545-549 u.ö.

⁵⁴ Vgl. M. Noth, *Exodus*, 188.

⁵⁵ Vgl. zur Diskussion aus der Fülle V. Fritz, Tempel, H. Utzschneider, und (kritisch dazu) G. Steins, *Heiligtum*.

⁵⁶ M. Noth, *Leviticus*, 62.

⁵⁷ R. Smend, *Entstehung* (⁴1989), 55.

⁵⁸ P. Weimar, *Sinai*, 379.

Verbindung zum Zentrum des Sinaigeschehens herstellen: ראה, אש, כְּבוֹד יְהוָה. „In P_G schließt Lev 9 an Ex 40,34-35 an ... Num 1⁺ setzt Lev 9,24 fort“⁵⁹. Damit ist Lev 9 die Brücke zwischen Sinaiperikope und Wüstenwanderung. Lev 9 erzählt von dem einzigen Opfer in der P^B und erhält damit besonderes Gewicht für die Einrichtung des Kultes. Die in den obigen Zitaten deutlich gewordene Kontexteinbindung des Stücks wird meist als Argument für die Zugehörigkeit zur P^B angeführt. Insbesondere die Erscheinung des כְּבוֹד יְהוָה als Abschluß des Geschehens in Lev 9,23f. und die damit zusammenhängenden engen Beziehungen zu dem P^B-Stück Ex 24,15b-18a; 29,43-46* und 40,17 sind dabei ausschlaggebend⁶⁰. Besondere Bedeutung kommt in der Zusammenordnung von Ex 24,15b-18a (und 29,43-46) mit Lev 9* dem Entwurf von B. Janowski zu, der die theologischen Linien in der Struktur herauszuarbeiten sucht: „Die Einmaligkeit des Sinaiereignisses als des *bleibenden Grundes* der Begegnung Gott - Mensch/Israel ermöglicht nach P das *Stetige* des Kultes“⁶¹. Die Installation des Kultes gründet in dem Sinaigeschehen, das programmatische Bedeutung für die priesterschriftliche Heiligtumstheologie hat. Theophanie und Kult entsprechen sich in dem über die Herrlichkeit JHWHs vermittelten Begegnungsaspekt mit dem ganzen Volk. „Das שֶׁכַּן des יְהוָה כְּבוֹד יְהוָה auf dem Sinai Ex 24,16 zielt auf eine *Begegnung zwischen Jahwe und Mose*, die sich im Kult des um den אֱהָל מוֹעֵד (»Begegnungszelt«) lagernden Volkes Israel konkretisiert“⁶². In ein Schaubild gebracht, stellt sich diese Einbindung von Lev 9 in die priesterschriftliche Sinaierzählung wie folgt dar⁶³:

⁵⁹ U. Struppe, Herrlichkeit, 75.

⁶⁰ Ein wichtiger Anker ist die Datierung des Geschehens „am achten Tag“ in v. 1. „Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich 3. Mos. 9,1aα auf 2. Mos. 40,17 zurückbezieht“ (M. Noth, Leviticus, 62, vgl. auch U. Struppe, Herrlichkeit, 92). Zugleich erkennt Noth aber die Probleme dieser Lösung und auch den engen Bezug der Datierungsangabe in v. 1 zu Lev 8 (bes. v. 35). Deshalb konstatiert er: „Daher ist wenigstens die Frage zu stellen, ob nicht in V. 1aα die Datierung an sich zwar ursprünglich, die Zahlangabe aber sekundär dem jetzigen Gesamtzusammenhang angepaßt ist“.

⁶¹ B. Janowski, Sühne, 307.

⁶² B. Janowski, Sühne, 307.

⁶³ Das Schaubild ist entnommen aus B. Janowski, Tempel, 225 (k.J. bedeutet dabei יְהוָה כְּבוֹד יְהוָה).

I. EXODUS (Ex 1,13-14,29*)	
II. SINAI (Ex 16,1-Lev 9,24*)	16,1* Wandernotiz + Zeitangabe 15.2.1
1. Ex 16,1-12*: <i>Murren Israels</i>	
a) Murren der Söhne Israels (16,1-8*)	
b) Erscheinen des k. J. (16,9-12*)	
2. Ex 19,1-40,35*: <i>Offenbarung am Sinai</i>	19,1 Wandernotiz + Zeitangabe 1.3.1
a) Erscheinen des k. J. auf dem Sinai (19,1; 24,15b-18aα*)	6 Tage - 7. Tag
b) Heiligtumsbau: Auftrag + Ausführung (25,1-29,46*; 39,32b.43)	Jahwerede am 7. Tag
c) Erscheinen des k. J. auf dem Zeitheligtum (40,17.34f)	40,17 Zeitangabe 1.1.2 1. Tag des Monats
3. Lev 9,1-24*: <i>Opfer und Jubel Israels</i>	
a) Nahen der ganzen Gemeinde vor JHWH (9,1-5*)	9,1* Zeitangabe 8.1.2
b) Erster Opfertagesdienst (9,7-21*)	8. Tag des Monats
c) Erscheinen des k. J. und Jubel Israels (9,23f*)	
III. LANDGABE (Num 10,11-Dtn 34,9*[?])	10,11*.12b
	Wandernotiz + Zeitangabe 20.2.2

Nun geht Lev 9 natürlich nicht völlig in der Erscheinung des כְּבוֹד יְהוָה in v. 23 und deren Ankündigung in vv. 4.6 auf, sondern beschreibt ein komplexes zweiseitiges Opfergeschehen. Bevor es zum Segen des Volkes und zur Erscheinung der Herrlichkeit kommt, wird detailliert von Anweisung und Durchführung eines Sünd- und Brandopfers für Aaron und von Sünd-, Brand-, Speise- und Heilopfern für das Volk berichtet, die Aaron unter Beteiligung seiner Söhne zur Entsühnung des Volkes darzubringen hat. Allein die Fülle der Opfertermini und der Opfermaterie wie der damit im Zusammenhang genannten opferkultischen Details ist beeindruckend, so daß sich unweigerlich die Frage nach dem Bezug von Lev 9 zu Lev 1-7 stellt. Daß die Opfertora in Lev 1-7 gegenüber der „erzählenden Grundschicht“ in Lev 8-10 sekundär ist, ist Konsens der Forschung. „Die Überzeugung, daß Lv 8, weil es eine Erzählung bietet, älter sein müsse als die vorangehenden Kapitel 1-7 und einmal unmittelbar sich an Ex 40 angeschlossen

habe, ist in der alttestamentlichen Wissenschaft seit Ewald und Wellhausen fast unbestritten⁶⁴. Wenn nun aber die Beziehungen zwischen den Kap. 9 und der Opfertora über die opferkultischen Details so eng sind und sich der Schluß nahelegt, daß Lev 9 ohne Lev 1-7 nicht verständlich ist und daher von der Opfertora literarisch abhängig ist, gerät dieses Diktum der Forschung ins Wanken. M. Noth, für den das Kapitel weitestgehend einheitlich ist⁶⁵, hat dieses Problem in aller Deutlichkeit gesehen: „Die Anweisungen von 3. Mos. 1-7 sind in Kap. 9 offenbar nicht vorausgesetzt; die Opferdarbringungen von Kap. 9 erfolgen zwar im großen ganzen in derselben Weise, wie sie in den Ritualen und Anweisungen von Kap. 1-7 vorgeschrieben ist, aber die kultische Terminologie ist trotz vieler durch die Sache erforderten Übereinstimmungen doch auffällig anders als in Kap. 1-7, und zwar gerade bei stereotypen Redewendungen und Wortfolgen, die in Kap. 1-7 trotz aller literarischen Uneinheitlichkeit dieses Komplexes immer wieder in derselben festgeprägten Form auftreten. Dabei scheint die Kultsprache von Kap. 9 weniger entwickelt und differenziert zu sein als die von Kap. 1-7. Daraus ergibt sich nicht nur, daß Kap. 9 und andererseits Kap. 1-7, sondern auch, daß im Rahmen des größeren literarischen Zusammenhangs Kap. 9 eher da war als die vorangehenden Kapitel“⁶⁶. In dieser Sicht Noths, die große Mühe aufwendet, Lev 9 nicht in Abhängigkeit zu den opferkultischen Details in der Opfertora zu sehen, müssen die detaillierten Angaben in Lev 9 eine andere Erklärung erfahren, wozu Noth zu einem Hilfskonstrukt greift: „Nun war in der ursprünglichen P-Erzählung bisher noch nicht die Rede gewesen von Opferanweisungen, die Jahwe an Mose gegeben hätte; es wird hier stillschweigend vorausgesetzt, daß Mose auch solche Anweisungen auf dem Sinai empfangen hatte und daß entweder inzwischen Aaron mit seinen Söhnen von Mose darüber informiert worden war oder daß Mose, der bei den nun folgenden Opferhandlungen ja anwesend war, jeweils die erforderlichen Hin-

⁶⁴ K. Koch, Priesterschrift, 67, selbst mit pointierter Gegenposition.

⁶⁵ In der Analyse M. Noths werden als Bearbeitungen ausgeschieden: (nur vielleicht) die genaue Tagesangabe in v. 1, die Ältesten in v. 1, die Ankündigung der Erscheinung des אֱלֹהִים in v. 4b, die Befehlsausführungsformel v. 10b und das Morgenbrandopfer v. 17b. Schließlich hält Noth den Segen von Mose und Aaron in v. 23a wegen der Doppelung zu v. 22b für einen Nachtrag. Auch der Schluß in v. 24a, daß Feuer von JHWH ausgeht, „muß ein späterer Zusatz sein, der von dem Feuerelement in der Erscheinung Jahwes (vgl. 2. Mos. 24,17a) ausging und die Anerkennung der dargebrachten Opfer durch Jahwe besonders drastisch und wunderbar darstellen wollte“ (M. Noth, Leviticus, 67).

⁶⁶ M. Noth, Leviticus, 62.

weise gab“⁶⁷. Es ist offenkundig, daß das Problem der Nähe von Lev 9 zu Lev 1-7(8) durch diese Hypothese keineswegs gelöst ist. Die von M. Noth ins Feld geführten Unterschiede zwischen der Opfertora und Lev 9⁶⁸ sind nicht so gravierend, daß man von einer Unabhängigkeit beider Textbereiche ausgehen müßte oder könnte. Für K. Elliger ergibt sich diesbezüglich weniger ein Problem, da er seine Grundschrift⁶⁹ in unmittelbarem Zusammenhang zum Geschehen in Kap. 8 sieht⁷⁰. Allerdings findet seine Annahme eines Zusammenspiels von P^{g1} und P^{g2} in Lev 8 und 9 in der jüngeren Forschung kaum Nachfolger. Damit bleibt das Problem der vielen opferkultischen Details, die ohne Rückbezug auf die Opfertora und auf Lev 8 kaum erklärbar sind. In jüngerer Zeit ist diesbezüglich mehrfach nach einer literarkritischen Lösung gesucht worden. So schreibt z.B. U. Struppe: „Die Vorliebe für detaillierte kultische Angaben entspricht der Tendenz von P_s, wäre aber für P_G ungewöhnlich. Der Abschnitt V. 8-21 muß daher in seiner jetzigen Gestalt Werk einer späteren Überarbeitung sein“⁷¹. Da das Feuer beim Vollzug des Brandopfers vv. 14.17.20 im Widerspruch zu v. 24a stehe und dort nur von einer אֶחָד geredet werde, schließt sie „auf die Darbringung nur eines Opfers als Brandopfer. Dafür kommt - gemäß der Tendenz von P_G - nur das Brandopfer des Volkes in Frage“⁷². War ursprünglich nur von einem Brandopfer des Volkes die Rede, geraten auch die Details aus vv. 1-7 in Verdacht: „V. 3-4 macht durch die langatmige Aufzählung der verschiedenen Opferarten keinen ursprünglichen Eindruck, da P_G sonst ein weitschweifiges Interesse an kultischen Detailfragen fremd ist“⁷³. Einen ähnlich von kultischen Details gereinigten P^g-Text rekonstru-

⁶⁷ M. Noth, Leviticus, 64.

⁶⁸ Viele der von Noth benannten Unvereinbarkeiten zwischen der Opfertora und Lev 9 wiegen keinesfalls schwer und können auch auf den Unterschied zwischen präskriptiver und deskriptiver Form zurückgehen. So weist Noth etwa darauf hin, daß in Lev 1-7 der Terminus אֶחָד nie auch gleichzeitig die Opfermaterie bezeichne, sondern diese immer eigens angegeben werde. Auch werde in vv. 17-21 das „Nehmen einer Handvoll“ anders formuliert als in Lev 2,2; 5,12; 6,8. Lev 9 gebrauche אֶחָד als Vollzugsterminus (vv. 7.16b.22b), was der Opfertora völlig fremd sei. Noth rekonstruiert, daß auch bei dem Opfer des Volkes die Aaronssöhne in Aktion treten und „Ministrantendienste“ leisten, damit aber von der Laienregelung in Lev 1-7 abgewichen werde (vgl. Leviticus, 66). Hier wird vorausgesetzt, was dann bewiesen werden soll, denn die Söhne Aarons sind nur in v. 18b genannt.

⁶⁹ P^{g1} vv. 3*.4f.7a.8a.15b.16.17a.18*.19.20b*.21b.22.23b.24b, vgl. K. Elliger, Leviticus, 121-128.

⁷⁰ Vgl. K. Elliger, Leviticus, 127.

⁷¹ U. Struppe, Herrlichkeit, 91.

⁷² U. Struppe, Herrlichkeit, 91.

⁷³ U. Struppe, Herrlichkeit, 92.

iert auch Peter Weimar, der nur die vv. 1a*.2.3*.4b.5b.7abα.8*.12a.15a.21b.23.24b zum Grundbestand rechnet⁷⁴. Für ihn steht in Lev 9 „nicht die Installation des Kultes im Vordergrund“⁷⁵, sondern nahezu ausschließlich die „im Erscheinen der Herrlichkeit sich manifestierende Präsenz Jahwes inmitten seines Volkes“⁷⁶. Die zur Sühne des Volkes dargebrachten Opfer sind nur Voraussetzung für die Zuwendung JHWHs.

Damit ist in etwa der Stand der Forschung zur Analyse von Lev 9 nachgezeichnet. Die diachronen Lösungen sind - wenn überhaupt nicht nur Pauschalangaben gemacht werden - erheblich divergent und decken sich nur in wenigen Punkten. Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß an der Zugehörigkeit von Lev 9 (anders als bei Lev 8; 10 und 16) zu P^s in der Forschung vielfach noch festgehalten wird. Die Zuweisung beruht dabei hauptsächlich auf Beobachtungen zur strukturellen Einbindung von Lev 9 in die Sinaiperikope. Um der Zugehörigkeit von Lev 9 zu P^s willen wird der kultische Anteil im Opfergeschehen größtenteils P^s zugewiesen. Neben den kultischen Details sind der doppelte Segen in vv. 22f. und das Feuer in v. 24 Ansatzpunkte für eine Literarkritik. Zugunsten des von JHWH ausgehenden Feuers als Element der P^s-Konzeption werden bei U. Struppe die vorgehenden Opfer auf ein Brandopfer reduziert. Bei P. Weimar verbleibt ein für Aaron und das Volk darzubringendes Sühnopfer als Voraussetzung für die Erscheinung der Herrlichkeit. Diese bildet zusammen mit dem Segen und dem Jubel des Volkes in jedem Fall den höhepunktartigen Abschluß des Geschehens in Lev 9 und zugleich des gesamten Sinaigeschehens.

Die Zugehörigkeit von Lev 9 zur P^s ist insbesondere in jüngerer Zeit durch erhebliche Eingriffe in den Textbestand erkaufte und ausnahmslos abhängig von Strukturbeobachtungen zur P^s in der Sinaiperikope. Die vorgelegten diachronen Lösungen für das Kapitel divergieren erheblich und können nicht ganz überzeugen. In der Regel hängen sie nicht nur von globalen Hypothesen zur P^s ab, sondern sind zugleich in einigen ihrer literarkritischen Einzelentscheidungen fragwürdig⁷⁷. Es kann hier offengelassen werden, ob es gelingt, die Komplexität der Opfererzählung von Lev 9 diachron aufzulösen. Als fraglich ist jedenfalls die „einfache“

⁷⁴ Vgl. P. Weimar, Sinai, 376.379.

⁷⁵ P. Weimar, Sinai, 379.

⁷⁶ P. Weimar, Sinai, 380.

⁷⁷ So etwa in der Trennung zwischen dem Opfer Aarons für sich und dem für das Volk bei U. Struppe oder etwa die Ausscheidung von v. 5a und v. 7bβ bei P. Weimar.

Loslösung des Opfergeschehens von der Opfertora und auch die auf literarkritischem Wege von opferkultischen Details bereinigte Erzählung festzuhalten. Im folgenden Abschnitt soll nun ein Blick auf die jüngste Diskussion zur P^s geworfen werden.

II. Die neu aufgebrochene Diskussion um das Ende der Priesterschrift

Die Frage nach der P^s im Buch Levitikus konzentriert sich noch aus einer anderen forschungsgeschichtlichen Linie heraus auf Lev 9. Die seit den Tagen der Entdeckung der P^s zunehmende Umfangreduktion hat im Rahmen der neu aufgebrochenen Diskussion um das Ende der P^s auf die erzählenden Partien des Buches Numeri wie auch auf das gesamte Buch Levitikus übergegriffen. Erdrutschartig wirkte ein Aufsatz von Lothar Perlitt von 1988, in dem er die Titelfrage „Priesterschrift im Deuteronomium?“ negativ beantwortete⁷⁸. Die exegetische Gemeinde, die sich seit einer Generation an den Tod des Mose als pointierten Schluß der P^s gewöhnt hatte, läßt er allerdings in der Frage nach einer textlichen Alternative allein. Lediglich angedeutet wird, daß der eigentliche Skopus der P^s in der Sinaiperikope zu suchen sei⁷⁹. Perlitt hat - nach einer kurzen Zeit stagnierender Trauer - viel Zustimmung erfahren⁸⁰, und seine „Andeutung“ ist in den jüngsten Veröffentlichungen aufgenommen und präzisiert worden. Inzwischen liegen meiner Kenntnis nach drei neue Vorschläge zum Ende der P^s in der Sinaiperikope vor, die je für sich auch die Frage nach der P^s im Buch Levitikus tangieren, da sie den Schluß der P^s entweder schon im Buch Exodus oder in Lev 9,24 sehen wollen. Die drei Vorschläge sollen als jüngste Entwicklung in der Priesterschriftsforschung hier andiskutiert werden. Damit soll zugleich die Frage gestellt und beantwortet werden, ob das Ende der P^s in der Sinaiperikope zu suchen ist.

⁷⁸ Perlitt untersucht Dtn 1,3; 32,48-52 und 34,1a*.7-9.

⁷⁹ L. Perlitt, Priesterschrift, 87, mit Bezug auf R. Smend, Entstehung (⁴1989), 58.

⁸⁰ Vgl. (in Auswahl) C. Dohmen/M. Oeming, Kanon, 60f; P. Stoellger, Deuteronomium 34, 26-51; B. Janowski, Tempel, 224 Anm. 47; T. Pola, Priesterschrift; E. Zenger, Priesterschrift, 438; ders. u. a., Einleitung (²1996), 95; E. Otto, Forschungen. Zwar nicht dezidiert, aber doch distanziert gegenüber dem Vorschlag Perlitts bleiben P. Weimar, Tod; G. Braulik, Deuteronomium (²1996), 84; M. Köckert, Land. In der Druckfassung seiner Abschiedsvorlesung zu Dtn 34 äußert sich N. Lohfink leider nicht zur Diachronie des Textes.

1. Heiligtum ohne Gottes Einzug. Zum Vorschlag von Thomas Pola

Die von Hartmut Gese betreute und 1993 abgeschlossene Dissertation von *Thomas Pola* setzt bei dem gerade beschriebenen Forschungsstand ein: Von Dtn 34 als Schluß der P⁸ ist er aufgrund der Analyse Perlitts nicht mehr überzeugt, weshalb er nach einem neuen Ende sucht. Die Zuversicht, dieses in der Sinaiperikope zu finden, gründet für Pola erstens in der in kurzen Analysen gewonnenen Einsicht, daß die klassischen P⁸-Anteile im Buch Numeri nicht zur Grundschrift gehören, zweitens in den auffallenden inhaltlichen Bezügen zwischen Schöpfungsgeschichte und Sinaierzählung und drittens im Geschichtsaufriß des Ezechielbuches, in dem er ein „traditionsgeschichtliche(s) Vorbild für die Strukturierung von P⁸“⁸¹ vermutet. „Ist geschichtstheologisch der zionstheologische Erfüllungspunkt für Ezechiel und seine Schule auch außerhalb von Ez 20 grundlegend, so ist für P⁸ eine Darstellung zu erwarten, die ebenfalls den Zion als Erfüllungsort und damit als Endpunkt der gesamten Offenbarungs- und Heilsgeschichte hervorhebt“⁸². Diese Vorgabe führt Pola dann zu einer Analyse der Sinaiperikope: „Das Ergebnis der literarkritischen Beobachtungen ergibt als P⁸-Stiftshüttenperikope und zugleich als Ende der P⁸: Ex 19₁ 24_{15b-18aα} 25_{1.8a.9} 29_{45f} 40_{16.17a.33b}“⁸³. Ziel der in Ex 40,33b endenden Priesterschrift ist nach Pola die dauernde Präsenz JHWHs auf dem Sinai, der mit dem Zion gleichgesetzt ist. „Der Sinai ist ... in P⁸ als Zion zu verstehen, die endgültige Ankunft im Lande (מִדְבַּר סִינַי Ex 19₁) von Ägypten her (Ex 29_{46aγ}) mit dem Ziel der Heiligtums- und (impliziten) Lagererrichtung ist das Ende von P⁸. Ein erneuter Aufbruch vom Sinai (=Zion) ist in P⁸ nicht in Sicht“, da durch die Einwohnung des קְבוֹד eine „andauernde Präsenz auf dem als 'Sinai' dargestellten Zion“ erreicht ist⁸⁴. In der Ankunft am Sinai ist die Landverheißung erfüllt. „Eine Mobilität des Zionsheiligtums ist für P⁸ ... ausgeschlossen“⁸⁵. Der kultische Aspekt wird durch das für Pola in Ex 40,17a assoziierte Passa abgedeckt. Dieses „allererste Passah ist zugleich seine Feier in nicht mehr steigerbarer, idealer Reinform. ... Daher ist mit Erreichen dieses literarischen und

theologischen Höhepunktes ein in der Dramatik der Quellenschrift nachfolgendes Einsetzen von *irgendwelchen Einsetzungszeremonien (Lev 8f.) undenkbar*“⁸⁶.

Der Vorschlag von Pola zeichnet sich durch drei Punkte aus: (1) Forschungsgeschichtlich beginnt eine neue Etappe: Die Reduktion der P⁸ greift auf die erzählenden Partien im Pentateuch über. Es gibt keine Anteile der Grundschrift mehr im Buch Levitikus. (2) Detailanweisungen zum Heiligtumsbau fehlen vollständig; Anweisungs- und Ausführungsteil sind auf ein absolutes Minimum reduziert, und es verbleibt ein strukturell und theologisch hoch aufgeladenes Gewebe. (3) Das Heiligtum verbleibt priesterlos ohne jeglichen Kult *lediglich* als Ort der Präsenz JHWHs. Dabei werden Sinai und Zion vollständig identifiziert.

Die Kritik an dem Entwurf Polas liegt in mehreren Punkten auf der Hand: Sein vorgeschlagener Schluß drängt auf eine Fortsetzung, und sein Entwurf der priesterschriftlichen Sinaiperikope ist konzeptionell in mehreren Punkten inkonsistent. In der kaum noch steigerbaren Reduktion der priesterschriftlichen Sinaiperikope verbleiben Spannungen und Ungereimtheiten. Ich nenne vier neuralgische Punkte: (1) Die literarkritische Abtrennung von Ex 40,34f. und die damit verbundene Reduktion des Sinaigeschehens.

V. 34 beschreibt, wie die Wolke den אֱהָל מוֹעֵד bedeckt, und der קְבוֹד יהוה in den מִשְׁכָּן einzieht. Damit erfüllt sich die Ankündigung aus Ex 29,45, daß JHWH mitten unter den Israeliten Wohnung nehmen will. Bei Pola geht diese Verheißung ins Leere. Für ihn „erübrigt sich die noch offene Frage nach der Verwirklichung der in Ex 29_{45a.46aγ} angekündigten Einwohnung Jahwes inmitten der Israeliten. Da der קְבוֹד unverändert auf dem Berge zu bleiben scheint ..., ist spezifisch für die Sinaisituation von einem Andauern der Präsenz des קְבוֹד auszugehen“⁸⁷. Wozu soll dann eigentlich ein Heiligtum gebaut werden, wenn der קְבוֹד *in der Wolke* auf dem Sinai verweilt und sich nicht in das Heiligtum hinein bewegt? Pola kann und will Ex 40,34 nicht zu P⁸ rechnen wegen des dortigen אֱהָל מוֹעֵד, dem *Bewegung* und *Beweglichkeit* inhäriert, was mit seinem statischen Heiligtums-Entwurf nicht kompatibel ist. Literarkritische Gründe für die Abtrennung der vv. 34f. von seinem Schlußvers kann er nicht benennen. Pola versucht der konzeptionellen Mobilität des Heiligtums durch das Konstrukt einer späten Angleichung an eine vorpriesterliche Zeltradition und der These einer erst sekundären Erscheinungs-

⁸¹ T. Pola, Priesterschrift, 14.

⁸² T. Pola, Priesterschrift, 212.

⁸³ T. Pola, Priesterschrift, 343.

⁸⁴ T. Pola, Priesterschrift, 320, vgl. 324.328.335 u.ö.

⁸⁵ T. Pola, Priesterschrift, 344.

⁸⁶ T. Pola, Priesterschrift, 297 (Hervorhebung nicht im Original).

⁸⁷ T. Pola, Priesterschrift, 295f (Hervorhebung getilgt).

theologie zu entfliehen. Auch das überzeugt nicht, denn Präsenz- und Erscheinungstheologie lassen sich nicht so auseinanderdividieren⁸⁸.

(2) Polas statisches Konzept scheitert auch in dem Versuch, den Sinai durch die Identifikation mit dem Zion als Zielpunkt des Exodus auszugeben und so die Landproblematik in P^s zu umschiffen. „Damit erfährt die Frage nach Landgabe und Landnahmedarstellung in P^s eine naheliegende Lösung. So findet also bei P^s auf dem Sinai = Zion mit der Gewährung und Errichtung der Stiftshütte der wahre Kult im Lande ganz im Sinne Ezechiels (v.a. 20_{40ff}) statt. Der Sinai = Zion wurde im Rahmen der entsprechenden Ekklesiologie ... zur virtuellen Land-Hoffnung der Exulanten, nachdem die Verkündigung Ezechiels ... in frühexilischer Zeit eine äußerliche Rückkehrhoffnung zerschlagen hatte“⁸⁹. Bei allen unlegbaren wechselseitigen Bezügen zwischen Sinai und Zion geht der Sinai der P^s nicht im Zion auf. Die Totalidentifikation ist durch *nichts* im Text angezeigt. Auch mit der Ezechieltradition läßt sich der Zion nicht als Ziel des Exodus „verkaufen“. Mehrfach ist im Ezechielbuch die Hineinführung in das *ganze* Land angezeigt⁹⁰; aus Ez 20 läßt sich nicht der Zion als Endpunkt erweisen. Die Landverheißung geht weder in Ex 19,1 noch im Zion auf, auch nicht „virtuell“.

(3) Die Substitution des Opferkultes durch das in Ex 40,17 in der Datierung assoziierte Passah ist nicht überzeugend. „Israel feiert in Ex 40,17a also das erste ‘richtige’ Passah am ‘richtigen’ Ort. Mit dieser zionstheologischen Exilshoffnung endet P^s“⁹¹. Der gezwungene Charakter dieser vollmundigen Aussage wird deutlich, wenn man sich den textlichen Anhaltspunkt Ex 40,17 vor Augen hält. Vom Passah ist auf jeden Fall hier nicht die Rede, und - wenn ich recht sehe - auch nicht von dessen Termin, denn Ex 12,3, das als Referenz von Pola für den Passahtermin angegeben wird⁹², nennt den 10.1. als Termin des Festes und nicht wie Ex 40,17 den 1.1. Für die „große Selbstverständlichkeit“⁹³, mit der P^s von der Feier des unge-

⁸⁸ Vgl. B. Janowski, Sühne, 306 u.ö.

⁸⁹ T. Pola, Priesterschrift, 336 (Herv. getilgt).

⁹⁰ Vgl. nur Ez 20,42, auf das sich T. Pola beruft, ferner Ez 11,15-17; 13,9; 28,25; 33,24; 34,13f; 36,24f.28; 37,12-14.21f.25 und vor allem auch 20,6.15.28.38.42.

⁹¹ T. Pola, Priesterschrift, 341.

⁹² Vgl. T. Pola, Priesterschrift, 297. Möglicherweise hat sich Pola an Ex 12,41 orientiert, wo der Auszug auf den Tag genau nach Ablauf von 430 Jahren stattfindet, also am 1.1. Diese Angabe ist allerdings mit Ex 12,3 nicht zu vereinbaren. Vgl. zum chronologischen System der P^s, in dem Ex 40,17 steht, P. Weimar, Struktur, 106-115, und ders., Sinai, 369-371.

⁹³ T. Pola, Priesterschrift, 297.

nannten Festes ausgehen soll, ist die ungefähre Angabe „kurz nach Jahresbeginn“⁹⁴ sicher nicht ausreichend.

(4) Ezechiel ist sicher der „Vater der priesterlichen Theologie“⁹⁵, jedoch ist sowohl das literargeschichtliche wie auch traditionsgeschichtliche Wachstum beider Textbereiche komplexer, als Pola das annimmt. M.E. überzeugt der Versuch nicht, aus dem (selbst wieder hypothetischen) Wachstum der Ezechieltexte auf die Gestalt der priesterschriftlichen Sinaiperikope zu schließen. Dazu ist das Abhängigkeitsverhältnis beider Größen viel zu wenig geklärt. Die Literargeschichte der Sinaiperikope muß - bei allen Problemen - *aus ihr selbst erhoben werden* (können). Aus dem Buch Ezechiel ist auf ein Ende der P^s in der Sinaiperikope jedenfalls nicht zu schließen.

2. Auf der Hälfte Schluß? Zum Vorschlag von Eckart Otto

In einer Sammelrezension zur Priesterschrift hat Eckart Otto jüngst den Vorschlag gemacht, die Priesterschrift in Ex 29,46 enden zu lassen. Auch für ihn mangelt es in Numeri und Deuteronomium an Evidenz für P^s: „Daß das Ende von P^s als Quelle in der Sinaiperikope zu suchen ist, sollte eine für die weitere Forschung wichtige Einsicht sein“⁹⁶. In der Suche nach strukturbildenden Brückentexten in der Sinaiperikope geht Otto denselben Weg wie Pola, kommt allerdings zu einem völlig anderen Ergebnis. Er will Ex 40 insgesamt P^s zuschreiben. „Ex 40,16f. ist fester Bestandteil dieses Kapitels ... und kommt also als Abschluß von P^G nicht in Frage“⁹⁷. Damit „rückt Ex 29,42-46 als Abschlußtext in den Blick“⁹⁸. Otto sieht die vv. 42b-44 „unlösbar mit Ex 29,1-42a verbunden. ... In den P^G Horizont von Ex 29,1-46 gehört auch Ex 27,1-19*; 28,1-41“⁹⁹, und wiederum damit eng verbunden ist der Baubericht in Ex 26. Ziel der gegenüber den „Reduktionisten“ erheblich erweiterten Sinaitheophanie ist „die Legitimation der Aufgabe der aaronidischen Priester in einer an den Sinai zurückprojizierten Heiligtumsätiologie“¹⁰⁰. „Erst nachexilisch wird, zugespitzt auf die Aaroniden (Lev 8f.), der Ausführungs-

⁹⁴ T. Pola, Priesterschrift, 341.

⁹⁵ F.-L. Hossfeld, Ezechiel (21996), 358.

⁹⁶ E. Otto, Forschungen, 24.

⁹⁷ E. Otto, Forschungen, 25.

⁹⁸ E. Otto, Forschungen, 25.

⁹⁹ E. Otto, Forschungen, 25f.

¹⁰⁰ E. Otto, Forschungen, 27.

teil in Ex 35-40; Lev 8f. in Verbindung mit den Nachträgen in Ex 25,10ff.; 30f. zum Auftragsteil hinzugefügt¹⁰¹.

Der skizzenartig vorgetragene Entwurf zeichnet sich durch einige bemerkenswerte Punkte aus: (1) Es ist der vorläufige Endpunkt in der Reduktion der P^B nach dem „Wegbruch“ von Dtn 34 als Ende der P^B, sozusagen das früheste Ende der P^B. Zugleich ist es aber (2) eine Gegenbewegung zu dem Trend der Reduktion des priestergrundschriftlichen Bestandes auf strukturbildende Spitzenaussagen, insofern (mit Ex 26,1-27,19*; 28,1-29,42b*) ein erhebliches Maß an Detailanweisungen zur P^B gerechnet wird. (3) Es gibt weder einen Ausführungsbericht noch eine Installation des Kultes am sinaitischen Heiligtum. (4) Die P^B wird als *exilische* Heiligtumsätiologie zur Legitimation der aaronidischen Priesterschaft aufgefaßt.

Ohne Zweifel schlägt Otto mit Ex 29,42-46 einen, wenn nicht *den* theologischen Zentraltext als Abschluß vor. Er versammelt nicht nur nahezu alle strukturbildenden Leitwörter der Sinaiperikope in sich, sondern ist auch noch vielfach an andere „Spitzenaussagen“ der P^B kompositorisch zurückgebunden. Allerdings eignet sich dieser Abschnitt nicht als *Abschlußtext* der Priestergrundschrift: (1) Es ist nirgendwo angezeigt, daß die Verwirklichung der angekündigten Gottesnähe erst in ferner Zukunft, d.h. im Sinne Ottos im aaronidisch bestimmten, nachexilisch wiederaufgebauten Heiligtum, erwartet würde. Die nicht durch prophetisches Formelgut (אֱלֹהֵינוּ הַהוּא) zeitlich gelangten *w^e qatal*-Formen drängen auf Verwirklichung (Ex 40,34f). Ex 24,15b-18; 29,43-46 und Ex 40,34f. bilden eine Art Triptychon¹⁰². Die Bezüge von Ex 24,15-18, die über Ex 29 hinausragen, thematisiert E. Otto nicht. (2) Daß es überhaupt keinen Ausführungsbericht gegeben haben soll, ist recht unwahrscheinlich, zumal wenn die gesamte Priesterschrift von dem Schema „Ankündigung und Ausführung“ durchzogen ist¹⁰³. Abgesehen davon ließe sich der Heiligtumsentwurf als zu pro-aaronidischen *Legitimationszwecken* geschaffener Entwurf weitaus besser einsetzen, wenn sowohl die Priesterweihe als auch der Opferdienst von Beginn an aufgenommen und nicht erst nachexilisch nachgetragen wäre. Gerade wenn man dem Interpretationsansatz Ottos folgt, legt sich eine Fortsetzung von Ex 29,42-45 im Ausführungsteil nahe. (3) Der Text selbst weist auf der Erzählebene über sich hinaus. Er kündigt in v. 42b an, daß ein

¹⁰¹ E. Otto, *Forschungen*, 35. Lev 10 wiederum ist nach Otto noch später zu datieren und gehört schon zu den nachpriester schriftlichen Fortschreibungen, vgl. ebd. 34.

¹⁰² Vgl. dazu das Schaubild bei B. Janowski, *Tempel*, 227 sowie P. Weimar, *Sinai*, 360.

¹⁰³ Vgl. mit vielen anderen K. Elliger, *Sinn*, 130.

Ziel der Heiligung in weiterer Wortoffenbarung im Offenbarungszelt besteht (לְדַבֵּר אֵלַיךְ שָׁמָּה). Würde die Priesterschrift in Ex 29,46 enden, so hinge diese Ankündigung in der Luft.

Die drei gegen Ottos Vorschlag angeführten Gründe reichen aus, den „Abschlußcharakter“ von Ex 29,43-46 in Frage zu stellen, wenn auch dieser Text höhepunktartig den Auftragsteil abschließt. Bedenken erheben sich m.E. aber auch gegen die Gesamtkonzeption von E. Ottos P^B, denn die auf eine Ätiologie zu Legitimationszwecken zurückgestutzte Intention erscheint wenig plausibel. Fraglich erscheint nicht nur der *exilische* Zeitansatz (der bei anderer Interpretation der Intention der P^B an Plausibilität gewinnt!), sondern auch die Reduktion der priester schriftlichen Sinaiperikope auf die kultisch-priesterlichen Aspekte. Damit wird die Sinaiperikope von dem Rest der Priesterschrift - man denke nur an Urgeschichte, Abraham und Exodus - völlig abgekoppelt; auch die theologischen Signale in Ex 24,15b-18; 25,8; 29,43-46 werden unterdrückt. Nicht die Legitimation der Priester bildet das Zentrum der priester schriftlichen Sinaiperikope, sondern die unmittelbare, sich selbst einbringende, heiligende und sühnende Gottesnähe und damit die Gemeinschaft JHWHs mit dem von ihm befreiten *Volk Israel*.

3. Abschluß im Jubel? Zu Lev 9,24 als Schluß der P^B

Der dritte Vorschlag, die Priestergrundschrift in der Sinaiperikope enden zu lassen, ist von E. Zenger bisher an zwei Stellen geäußert worden: in der neuen Einleitung sowie im Artikel „Priesterschrift“ der TRE. Auch er reagiert unter Aufnahme der Argumentationen von T. Pola auf die Infragestellung von Dtn 34,8f. als Ende der P^B. „Da die Errichtung des Heiligtums am Sinai und seine ‘Inbesitznahme’ durch JHWHs Kabod Höhe- und Zielpunkt des zweifachen Erzählbogens der P^B (Gen 1,1-11,26*: Welt-Kreis; Gen 11,27-Lev 9*: Israel-Kreis) ist ... und da die *nach* Lev 9 traditionell der P^B zugewiesenen Texte dünner werden und Eigenheiten haben, die auf P^B hindeuten, legt es sich nahe, den ursprünglichen Schluß der P^B im Bereich der Sinai-Erzählung zu suchen. ... Von der Kompositionsstruktur der P^B-Sinai-Theologie ... her empfiehlt sich ... Lev 9,24 als ursprünglicher Schluß (vgl. außer den strukturellen/motivischen Rückbezügen in Lev 9 über Ex 40,34f.; 24,15b-18aα nach Ex 16 auch den nach Gen 17,1 [*sic!* 17,3] zurückgreifenden Schlußsatz von P^B in Lev 9,24)“¹⁰⁴. Die P^B endet damit mit der Annahme

¹⁰⁴ E. Zenger, *Priesterschrift*, 438f, vgl. mit etwas verkürzter Formulierung *ders. u.a.*, Einleitung

der ersten Opfer durch das Feuer und mit dem Jubel der Israeliten als Reaktion darauf.

Auch hier seien einige Punkte benannt, die den Vorschlag Zengers charakterisieren: (1) Im Unterschied zu den Vorschlägen von T. Pola und E. Otto wird hier weniger literarkritisch als *kompositionskritisch* argumentiert. Dabei liegen komplexe Strukturmodelle (P. Weimar, B. Janowski und E. Zenger selbst) der Argumentation zugrunde. (2) Über Pola hinausgehend wird nicht nur der Kompositionsbogen zur Schöpfungsgeschichte im Abschluß der P⁸ markiert, sondern auch der Rückgriff auf andere P⁸-Texte (Ex 16 und vor allem Gen 17). (3) Die Initiation des Opferkultes am Sinai ist ausdrücklicher Bestandteil der P⁸.

T. Pola schreibt völlig zu Recht: „Die Zugehörigkeit von Lev 9 (oder einer entsprechend herauszuarbeitenden Grundschrift) zu P⁸ ist nur zu erweisen bei vorausgesetzter Kompositionsanalyse der Stiftshüttenperikope überhaupt“¹⁰⁵. Entsprechend besteht das Hauptargument Zengers, sich von Polas Ende in Ex 40,17a. 33b abzusetzen, in den kompositionellen Rückbezügen von Lev 9* auf die priesterschriftliche Sinaiperikope bzw. auf P⁸ insgesamt. Von daher sind die Zengers Vorschlag zugrundeliegenden Strukturmodelle der Sinaiperikope in der Auseinandersetzung mit zu berücksichtigen. Die Kritik setzt bei den angenommenen Strukturenprechungen ein:

In früheren Veröffentlichungen hat E. Zenger zusätzlich von einem Rückbezug von Lev 9,4 auf Gen 17,1 gesprochen: Indem im Text von Lev 9,4 nur **כִּי הָיָה יְהוָה נִרְאָה אֶלְיָכֶם** steht, und weder wie in Ex 16,10 die Wolke noch wie in Lev 9,6.23 der **יְהוָה כְּבוֹד** genannt werden, „schlägt P⁸ einen Geschehensbogen zurück zur entscheidenden Gotteserscheinung am ‘Anfang’ der Urgeschichte Israels: ‘Und es erschien Jahwe dem Abram’ (Gen 17,1)“¹⁰⁶. Daß durch **נִרְאָה אֶל** *niph.* mit Subjekt JHWH eine Ähnlichkeit in der Formulierung zwischen Gen 17,1 und Lev 9,4 und auch noch zu 9,6 und 9,23 vorliegt, ist nicht zu bestreiten. Fraglich erscheint nur, ob man von einem „Geschehensbogen“ sprechen kann.

Die entscheidende syntaktische Formulierungsähnlichkeit weist nicht die eigentliche Erscheinung, sondern nur deren Vorankündigung auf. In Gen 17,1 zielt die Erscheinung auf eine *Wortoffenbarung*, auf der in der Selbstvorstellung auch das Zentrum liegt. Anders in Lev 9,24, wo die Erscheinung, vermittelt durch den **כְּבוֹד**, kultbezogene ‘Vergegenwärtigung’ JHWHs ist. Treffender ist der Hinweis auf die in beiden Texten berichtete Proskynese (Gen 17,3.17; Lev 9,24)¹⁰⁷, da diese Reaktion - wenn man Num 14,5 und Num 20,6 unberücksichtigt läßt (!) - nur an diesen Stellen in der P⁸ vorkommt¹⁰⁸. Aber auch dabei sollte man mit der Annahme eines *Geschehensbogens* vorsichtig sein, denn eine Proskynese ist bei einer Gotteserscheinung zunächst einmal nichts besonderes.

Ähnlich verhält es sich mit dem zweiten kompositionellen Anker, dem Bezug von Lev 9,23f. zu Ex 24,17f.:

וַיִּבֹא מֹשֶׁה וְאַהֲרֹן אֶל-אֱלֹהִים מִזֶּמֶר	Lev 9,23ac	וַיִּבֹא מֹשֶׁה בְּתוֹךְ הָעָנָן	Ex 24,18ac
וַיִּרְאֵהוּ אֱלֹהִים כְּבוֹד-יְהוָה אֶל-כָּל-הָעָם:	Lev 9,23b	וַיִּמְרָאָה כְּבוֹד יְהוָה	Ex 24,17
וַתִּצַּע אִשׁ מִלִּפְנֵי יְהוָה	Lev 9,24	כָּאֵשׁ אֹכֶלֶת בְּרֹאשׁ הַהָר	
וַתֹּאכַל עַל-הַמִּזְבֵּחַ		לְעֵינֵי בְנֵי יִשְׂרָאֵל:	
אֶת-הָעֹלָה וְאֶת-הַחֲלָבִים			
וַיִּרְאֵהוּ אֱלֹהִים וַיִּרְגַּז			
וַיִּפְּלוּ עַל-פְּנֵיהֶם:			

Es steht außer Frage, daß die Texte Ähnlichkeiten aufzuweisen haben, angefangen vom **יְהוָה כְּבוֹד** über dessen Verbindung mit Feuer (Stichworte **אֵשׁ** und **אֹכֶל**) bis hin zum Hineingehen (**בּוֹא**) von Mose bzw. Mose und Aaron in die Gottesgegenwart. Ein Bezug beider Texte liegt nahe, doch sollten die Unterschiede nicht unterschlagen werden: In Lev 9 erscheint der **כְּבוֹד**, in Ex 24 wird strenggenommen nur sein Aussehen beschrieben. Wenn in diesem Zusammenhang vom verzehrenden Feuer die Rede ist, handelt es sich um eine (traditionelle) Beschreibung einer Theophanie, hier der Erscheinungsform des **יְהוָה כְּבוֹד**. Davon durchaus zu unterscheiden ist die Funktion des Feuers in Lev 9,24, das dort *von JHWH ausgeht*

¹⁰⁵ (1996), 95. Die im Text angegebene Stellenangabe Gen 17,1 ist als Druckfehler anzusehen, denn weder ein semantischer, struktureller noch ein inhaltlicher Bezug zwischen Lev 9,24 zu Gen 17,1 ist zu erkennen. Gemeint ist die Entsprechung von Lev 9,24 und Gen 17,3 in der Proskynese, vgl. E. Zenger, Bogen (²1987), 160. Ich danke E. Zenger für den Hinweis auf den Druckfehler.

¹⁰⁵ T. Pola, Priesterschrift, 213.

¹⁰⁶ E. Zenger, Bogen (²1987), 160.

¹⁰⁷ Vgl. E. Zenger, Bogen (²1987), 160.

¹⁰⁸ Vgl. dagegen die Erscheinungen in Gen 35,9f und Ex 6,2ff; 16,10ff (zugrundegelegt ist die Abgrenzung K. Elligers).

und das auf dem Brandopferaltar zubereitete Opferfleisch 'annimmt'¹⁰⁹. Es geht nicht an, wie U. Struppe aus der Formulierung in Ex 24,17 die P^g-Zugehörigkeit von Lev 9,24 zu folgern¹¹⁰. Auch in der Geschehensabfolge lassen sich deutliche Unterschiede feststellen: In Ex 24,18 geht Mose (*nachdem* ihn JHWH gerufen hat) in die Wolke hinein, die sich auf dem Berg niedergelassen hat (Ex 24,15f., Stichworte עָנַן שָׁכַן und כִּסֵּה). In Lev 9,24 hingegen gehen Aaron und Mose (ohne daß JHWH sie gerufen hätte) in das Offenbarungszelt, *bevor* die Herrlichkeit JHWHs dem ganzen Volk *draußen* erscheint.

So glatt, wie in den Kompositionsanalysen behauptet, ist der Bezug zwischen Lev 9 und Ex 24 wie auch zu Gen 17 nicht, im Gegenteil, die konzeptionellen Unterschiede könnten sogar überwiegen. Die Zugehörigkeit von Lev 9 zu P^g läßt sich jedenfalls nicht aus den behaupteten Bezügen folgern.

Bleibt die Frage nach Ex 16* und einer Klammer um das Zentrum der priesterschriftlichen Sinaiperikope. Folgende Entsprechungen der beiden Textbereiche werden bei Weimar, Zenger und Janowski angeführt: Der Jubel des gesamten Volkes (רִנָּן, Lev 9,24) soll antithetisch dem Murren der Israeliten in Ex 16 entsprechen (לָוִן, dort vv. 2.7.8)¹¹¹. In beiden Erzählungen wird vom Nahen der Israeliten gesprochen (קָרַב in Ex 16,9; Lev 9,5), und jeweils erscheint der קָבוֹד (Ex 16,10; Lev 9,23), was zuvor eigens angekündigt wird (Ex 16,7; Lev 9,5.6). Auch soll die Erkenntnis, das Sehen in Lev 9,24b (רָאָה) dem Sehen und Nicht-Erkennen des Manna in Ex 16,15 (רָאָה, לֹא יָרַע) entsprechen. Durch Proskynese und Jubel erkennen die Israeliten „die Gegenwart der Gottesherrschaft“¹¹² und nehmen sie an. „Erst hier kommt so denn auch die mit dem »Murren« der Gemeinde (Ex 16,2+3) eröffnete Erzählbewegung zum Abschluß, was sowohl in literarischer als auch theologischer Hinsicht gilt“¹¹³. Schließlich komme nicht nur in Lev 9,24 der Geschehensbogen der Sinaierzählung zu einem höhepunktartigen Abschluß, sondern „mehr noch: erst jetzt ist der in Gen 1 eröffnete Geschehens-

bogen zu seinem Abschluß gekommen. Das in Gen 1 formelhaft wiederholt betonte 'Sehen Gottes' auf sein Werk hat sich darin vollendet, daß nun 'das ganze Volk' sieht und jubelt"¹¹⁴. So unbezweifelbar Bezüge zwischen den Erzählungen zu existieren scheinen, so sind doch die semantischen Verbindungen nicht sehr fest und die Unterschiede z.T. beträchtlich:

Während לָוִן (vv. 2.7.8) mit dem Derivat הִלָּנוּת (vv. 7.8[bis].9.12) in Ex 16 achtmal vorkommt, steht רִנָּן, die angeblich gezielte Entsprechung in Lev 9, völlig alleine da. Zu dem קָרַב in Lev 9,5 tritt das עָמַד לְפָנֵי יְהוָה, das in Ex 16,9 fehlt; Subjekt ist dort die כְּלֵי־עֹדֶת בְּנֵי יִשְׂרָאֵל, in Lev 9 die כְּלֵי־הָעֹדֶה. Das „sich nahen“ des Volkes in Lev 9 ist mit vv. 7-9 in die kultische Bewegung Aarons und seiner Söhne eingebunden. Die Ankündigung zielt in Ex 16,7 auf die Rezeption (רָאָה qal), in Lev 9,4.6 auf die Erscheinung (רָאָה niph.) selbst, die in Ex 16,10 - anders als in Lev 9 - in die Wolke gekleidet ist und von einer Wortoffenbarung an Mose gefolgt wird. Das Sehen des Mannas auf dem Wüstenboden in Ex 16,15 ist dem Sehen des קָבוֹד יְהוָה in Lev 9,24 kaum zu vergleichen; von der (An-)Erkenntnis JHWHs ist in Lev 9 zumindest nicht explizit die Rede, wenn es auch nicht fernliegt, das kultische רִנָּן von den Psalmen her als „Anerkenntnis der Gegenwart der Gottesherrschaft“ aufzufassen¹¹⁵.

In der Kumulation führen die gesammelten Beobachtungen zu erheblichen Zweifeln an der These, Lev 9 sei in der P^g als Entsprechung zu Ex 16 komponiert worden. Diese Zweifel mehren sich sowohl, wenn man (a) nach der Zugehörigkeit von Ex 16 zur Sinaiperikope fragt, als auch, (b) wenn man Lev 9,23f. in das Geschehen der priesterschriftlichen Sinaiperikope einzuordnen versucht.

(a) Die lokale Nähe des Geschehens von Ex 16 zum Sinai ist unbestreitbar. V. 1 situiert es in der Wüste Sin, die schon vom Namen her die Nähe zum Sinai anzeigt. Für Zenger ist מִדְּבַר־סִיַן als künstliche Bildung sogar nur geschaffen, weil P^g „die Mannagabe und die damit verbundene Offenbarung der »Herrlichkeit Jahwes in der Wolke« als 'Sinaigeschehen' kennzeichnen will“¹¹⁶, so daß der Orts-

¹⁰⁹ Vgl. dazu 1Kön 18,38; 1Chr 21,26; 2Chr 7,1.3; 2Makk 2,10f., jeweils nach einem Gebet als Antwort JHWHs, ähnlich Ri 6,21, wo allerdings das Feuer aus dem Felsen schlägt und das Opfer 'annimmt'. Konsequenter in der Literarkritik sind M. Noth, Leviticus, 67f., und K. Elliger, Leviticus, 121.123, sowie P. Weimar, Sinai, 376, die alle v. 24a als sekundären Zusatz ausscheiden, da er zu vv. 14.17.20 in Spannung steht.

¹¹⁰ Vgl. U. Struppe, Herrlichkeit, 78.

¹¹¹ Vgl. E. Zenger, Bogen (²1987), 160; P. Weimar, Struktur, 147.158; ders., Sinai, 375f.

¹¹² E. Zenger, Bogen (²1987), 160.

¹¹³ P. Weimar, Sinai, 377.

¹¹⁴ E. Zenger, Bogen (²1987), 160.

¹¹⁵ Erst recht besteht aber kein intensiver Bezug zum Sehen Gottes in Gen 1,1-2,4a. Auch der Schöpfungssegen findet seine Entsprechung eher in Ex 39,43 als in Lev 9,22f. Die Bezüge zwischen Sinaiperikope und Schöpfungserzählungen liegen weit mehr in Ex 39f. als in der „Peripherie“. Vgl. dazu B. Janowski, Tempel, *passim*; P. Weimar, Sinai, *passim*; E. Zenger u.a., Einleitung (²1996), 102f.

¹¹⁶ E. Zenger, Bogen (²1987), 158; vgl. P. Weimar, Sinai, 373f, ders. Struktur, 103.

wechsel zwischen der Wüste Sin (Ex 16,1) und der Wüste Sinai (Ex 19,1) „eine literarisch-theologische Fiktion ist“¹¹⁷. Damit ist der springende Punkt benannt, warum die Erzählung in Ex 16 zur priesterschriftlichen Sinaierzählung gerechnet werden muß: Die Erscheinung des *קְבוֹד יְהוָה* in Ex 16,10 und deren Ankündigung in Ex 16,7 bringt, wenn diese vor dem eigentlichen Sinaigeschehen angesetzt werden muß, das Konzept der Offenbarung der Priesterschrift durcheinander und die Exegese in Erklärungsnot: „Gerade im Element des Erscheinens der »Herrlichkeit JHWHs«, das *vor* und nicht *nach* der eigentlichen Sinaitheophanie plaziert ist, liegt die entscheidende Schwierigkeit der in Ex 16,1-12* überlieferten Erzähleinheit“¹¹⁸. Einen Ausweg bietet die Annahme einer rahmenden Entsprechung von Ex 16 und Lev 9 „als Auftakt und Abschluß der priesterschriftlichen Sinaigeschichte“¹¹⁹. M.E. ist jedoch nicht zu leugnen, daß trotz der Nähe der Namen (gerade im Endtext) zwischen „Sin“ und „Sinai“ unterschieden wird. Alle Wanderungsnotizen gehen von einem wirklichen *Ortswechsel* aus, warum sollte das in Ex 16,1 anders sein? In Ex 16* ist Israel *noch nicht* am Sinai angelangt, die Sinaiperikope beginnt erst mit 19,1¹²⁰. Während Lev 9 sicher zur Sinaiperikope zu rechnen ist, gehört die Erzählung Ex 16 nicht dazu und bildet - unabhängig davon, wie man die Bezüge zwischen den Erzählungen beurteilt - auch keinen äußeren Rahmen um das Zentrum des Sinaigeschehens.

(b) Auch läßt sich Lev 9,23f. nicht problemlos als höhepunktartiger Abschluß der priesterschriftlichen Sinaiperikope erweisen. Das im Zentrum Ex 29,43-46* zugesagte *Ziel* der Einwohnung JHWHs inmitten der Israeliten ist in Ex 40,34 schon erreicht: Die Herrlichkeit erfüllt das neugeschaffene und vollendete Heiligtum. Einer weiteren „Erscheinung“ des *קְבוֹד* bedarf es eigentlich nicht. Umgekehrt werden weder die entscheidenden Stichworte (*שָׁכַן, יָדַע, קָדַשׁ*), geschweige denn die theologischen Aussagen (Bundesformel, Erkenntnisformel, Herausführung) aus dem Zentrum Ex 29,43-46 in Lev 9,23f. wieder aufgenommen. Das Stichwort, dem die ganze Achterlast zukommt, nämlich *רָנַן*, ist in der gesamten Priesterschrift bisher *nicht* eingeführt. Lev 9,23f. erweist sich weder in die priesterschrift-

¹¹⁷ E. Zenger, Bogen, 158.

¹¹⁸ P. Weimar, Sinai, 375.

¹¹⁹ Vgl. dazu E. Zenger, Bogen, 158, *ders.*, Einleitung (21996) 102; B. Janowski, Tempel, 225; P. Weimar, Sinai, 374 (das Zitat 375).

¹²⁰ Vgl. zu dieser Auffassung auch K. Grünwaldt, Exil, 156.

liche Sinaiperikope noch in die gesamte Priesterschrift so eingebunden, als daß man Lev 9,23 als höhepunktartigen Abschluß der P^s bezeichnen könnte.

Die Zweifel am „Abschlußcharakter“ legen nahe, nach der Zugehörigkeit von Lev 9* zu P^s überhaupt zu fragen. Natürlich kann hier keine ausführliche Exegese von Lev 9 durchgeführt werden, doch sollen zehn Punkte thetisch benannt werden, die Zweifel an der Zugehörigkeit der Erzählung Lev 9 zur P^s aufkommen lassen.

(1) Daß die Opfertora in Lev 1-7 gegenüber der P^s sekundär ist, kann als Konsens der Forschung gelten. Lev 9 setzt in der vorliegenden Form die Opfergesetzgebung in Lev 1-7 unzweifelhaft voraus. Die Bezüge auf die Opfertora lassen sich - ebenso wie die sühnetheologischen Momente - nicht literarkritisch so eliminieren, daß eine Grunderzählung ohne opferkultische Details bliebe.

(2) Daß Aaron den Befehl Mose in vv. 3f. vermittelt, entspricht - wie schon K. Elliger bemerkt hat¹²¹ - schwerlich dem Stil der P^s.

(3) V. 6 wird in den meisten Analysen als integraler Bestandteil der Erzählung betrachtet. Daß dort die Erscheinung des *קְבוֹד* in kausalem Zusammenhang mit der Darbringung der Opfer gesehen wird, spricht sehr gegen eine Zugehörigkeit zu P^s. Desgleichen gilt aber, wenn man wie P. Weimar nur die Ankündigung in v. 4b in einem Grundtext beläßt. Das Junktim zwischen Opferkult und Erscheinung der Herrlichkeit ist in der P^s ansonsten nicht angezeigt.

(4) Nahezu alle Analysen sind sich darin einig, daß nur eine der beiden Segnungen in vv. 22f. zum Grundtext gehören kann. Beide lassen sich jedoch nicht glatt in die P^s integrieren. Der erste kultische Abschlußsegen Aarons hält eher die Verbindung zum aaronitisch-priesterlichen Segen in Num 6,24-26 (P^s). Daß aber Aaron und Mose gemeinsam das Offenbarungszelt betreten (v. 23), hat ebenfalls seine Parallelen nicht in P^s. Auch die Kombination von Hineingehen und *sich anschließender* Erscheinung des *קְבוֹד* wäre für P^s ungewöhnlich.

(5) Die Befehlsausführungsformel bzw. die Deixis auf das Gebot JHWHs in v. 6 knüpft stilistisch an Lev 8,4.5.9.13.17.21.29.31.34.35.36 an und wird in 9,7.10.21 wieder aufgenommen. Die komplette Wendung *זֶה הַדָּבָר אֲשֶׁר-צִוָּה יְהוָה* kommt nur insgesamt 8 mal im AT vor, ausschließlich in priesterschriftlichen Textbereichen: Ex 16,16.32; 35,4; Lev 8,5; 17,2; Num 30,2 und Num 36,6. Legt man Elligers Abgrenzung zugrunde, wären nur zwei Stellen davon (Ex 16,16; 35,4) zu P^s zu rechnen. Beide Momente bedeuten nicht, daß deswegen Lev 9 nicht zu P^s ge-

¹²¹ Vgl. K. Elliger, Leviticus, 123.

rechnet werden könnte, mehrern jedoch die Skepsis, die Erzählung von den ersten Opfern zu schnell der P^s zuzuweisen.

(6) V. 7 ist durch den Gebrauch des Leitwortes קָרַב (vv. 2b.5b.7b.8a.9a.15a.16.17) fest in die Erzählung eingebunden. In v. 7 taucht aber auch die sühnekultische Interpretation der durch Aaron dargebrachten Opfer auf, was eher für eine nachpriestergrundschriftliche Entstehung spricht.

(7) Die Datierung „am achten Tag“ (der gegenüber Ex 40,17 P^s die Monatsangabe fehlt!) ist aus der Erzählung literarkritisch kaum zu lösen. Sie greift zurück auf das Sieben-Tage-Schema der Priesterweihe in Ex 29,35.37 und Lev 8,33. Das muß oder *zumindest kann* als Hinweis darauf verstanden werden, daß Lev 9 nachträglich zu Lev 8 ist.

(8) Anders als die Mehrzahl der Texte der P^s gebraucht Lev 9 gehäuft קָרַב וְקָרַב. Die Versuche, dies mit der theologischen Bedeutung des Textes als intentional und als bewußte Aufnahme des Kernbeleges Ex 6,7 zu deuten, scheitern an den Belegen in Gen 23,11; 35,11 und Ex 7,4 sowie am Fehlen des Terminus in der Bundesformel in Ex 29,45 und an der Vielzahl der Belege in Lev 9.

(9) Die Erzählung ist sicher nachpriestergrundschriftlich bearbeitet, wenn nicht entstanden. Dafür sprechen nicht nur die Bezüge zur Opfertora, sondern auch semantische und thematische Verbindungslinien zu der vorpriesterlichen Erzählung in Ex 32¹²².

(10) Umgekehrt gibt es außer den hier mit negativem Ergebnis diskutierten kompositionellen Linien in die priestergrundschriftliche Sinaiperikope keinen positiven Grund der Zugehörigkeit der Opfererzählung Lev 9* zu P^s.

Damit dürften genügend Gründe genannt sein, die eine P^s Zugehörigkeit von Lev 9 in Frage stellen. Das Fazit zu der These E. Zengers, die P^s in Lev 9,24 enden zu lassen, lautet: Auch der letzte Vorschlag, das Ende der P^s in der Sinaiperikope zu suchen, ist aus internen Gründen heraus nicht plausibel. Weder kann Lev 9,23f. als höhepunktartiger Abschluß der Sinaiperikope erwiesen werden, noch bildet die Erzählung von den ersten Opfern zusammen mit Ex 16 einen Rahmen um das

¹²² Die Erzählung von Ex 32 ist nicht nur über das Stichwort קָרַב mit der Erzählung von den ersten Opfern verbunden. Im Konnex mit Lev 4 erscheinen die sühnenden Opfer für das Volk und für Aaron in Lev 9 als kultische Sühne für die Herstellung des goldenen Kalbes. Lev 9 scheint eine Erzählung zu sein, die insgesamt sehr stark auf den Zusammenhang von Ex 25-Lev 8 reflektiert. Zur Erläuterung dieser These muß auf meine Habilitationsschrift verwiesen werden.

Zentrum der Sinaiperikope, der P^s zuzurechnen wäre. Vieles spricht zusätzlich gegen eine Zugehörigkeit der Erzählung zu P^s, womit sie ebenfalls als Schlußerzählung der Grundschrift nicht in Frage kommt.

III. Zusammenfassung

Die Untersuchung hat nach den Anteilen der P^s im Buch Levitikus und einem möglichen Ende der P^s in der Sinaiperikope gefragt. Sie hat bei der aus der jüngeren Forschungsgeschichte gewonnenen Einsicht eingesetzt, daß für die P^s in Lev nur die (Grund-)erzählung von Lev 9 in Frage kommt. Eine kurze Stippvisite in das Kapitel des großen Versöhnungstages (Lev 16), die Erzählung von der Verfehlung Nadab und Abihus (Lev 10) und der Priesterweihe (Lev 8) hat diese Reduktion bestätigen können. Bei der Einholung des Forschungsstandes zu Lev 9 zeigten sich die Probleme einer Zugehörigkeit der Opfererzählung Lev 9 zu P^s. Im abschließenden Abschnitt wurde dann die Eingebundenheit von Lev 9* in die priestergrundschriftliche Sinaiperikope kritisch überprüft und schließlich auch die Zugehörigkeit von Lev 9 zur P^s thetisch hinterfragt.

Wenn der Ausgangspunkt und die hier zusammengetragenen Bedenken richtig sind, dann lautet das Ergebnis der Ausgangsfrage: *Es gibt keine Anteile der P^s im Buch Levitikus.* Damit ist eine Verschiebung des Charakters der P^s verbunden. Nicht nur, daß die Ausführung der Einsetzung Aarons und seiner Söhne in das Priesteramt nicht in der P^s erzählt wurde, sondern auch von den ersten Opfern wurde nicht berichtet. Mit der Fertigstellung und Errichtung des Heiligtums und der höhepunktartigen Einwohnung der Herrlichkeit JHWHs in den Ort ihrer zugesagten dauerhaften Präsenz unter den Israeliten ist das Sinaigeschehen in der P^s abgeschlossen. Es gibt keine Opferhandlungen auf der Erzählebene der P^s. Damit wird die P^s noch deutlicher als zuvor Geschichtserzählung. Ihr Charakter verlagert sich weiter *präsenz-* und *erscheinungstheologisch* und verliert zugleich ein Stück kultischer und auch priesterlicher Prägung.

Die Frage nach den Anteilen der P^s im Buch Levitikus ließ sich nicht lösen aus dem Gesamtzusammenhang der priestergrundschriftlichen Sinaitheophanie. Damit kristallisierte sich sehr bald die Frage nach dem Ende der P^s als Kernpunkt der Aufgabenstellung heraus, denn in den jüngsten Vorschlägen wird das Ende der P^s

in der Sinaiperikope und nicht mehr in der Erzählung vom Tod des Mose gesucht. Diskutiert wurden dazu die Vorschläge von T. Pola, E. Otto und E. Zenger. Diese jüngsten Thesen sind durchgehend mit einer erheblichen Reduktion des P⁸-Bestandes verbunden, der in keinem Fall mehr über Lev 9* hinausgeht. Einen Aufbruch vom Sinai gibt es in allen drei Modellen nicht mehr. Israel ist in der Begegnung mit JHWH am Sinai an das Ziel des Exodus gelangt und verbleibt dort! Das Thema Land spielt in allen drei Entwürfen keine Rolle mehr. Die kritische Auseinandersetzung hat interne Inkonsistenzen der drei Vorschläge gezeigt, so daß sicher gesagt werden kann: *Weder in Ex 40,33b, noch in Ex 29,46, noch in Lev 9,24 liegt das Ende der Priestergrundschrift vor.* Das Ende der P⁸ ist demnach nicht in der Sinaiperikope zu finden, m.E. sollte es aus inhaltlichen und konzeptionellen Gründen auch dort nicht gesucht werden. Diese Sicht, die eine These zum Ende der P⁸ impliziert, soll abschließend als Ausblick in drei Punkten ange-rissen werden:

(1) Mir erscheint der Sinai als *Endpunkt* des Exodus weder in einem exilischen (Otto, Pola) noch in einem frühnachexilischen Entwurf (Zenger) plausibel. Der Sinai kann nicht als bloße Chiffre für den Zion verstanden werden. Er ist nicht bloß ein virtueller Zion, sondern in der Begegnung zwischen Befreier und Befreiten unüberbietbarer *Höhepunkt* göttlicher Nähe. Am Sinai offenbart sich JHWH als präsent bleibender Gott für Israel, und darin ist der Sinai auch *Zielpunkt* in endgültiger Einlösung der Bundeszusage und Erkenntniszusage von Ex 6,7. Doch ist nicht der Sinai, sondern wie Ex 6,8 (P⁸¹²³) im Konnex mit der Landzusage an die Väter ausweist, die *Hineinführung* in das Kulturland die adäquate Weiterführung der Bundeszusage, auch wenn dieses *Ziel* nicht erreicht wird. Das Land *bleibt* in der P⁸ Gipfel, der „dem Wanderer immer wieder in der Ferne erscheint, [den] er aber nie erreicht“¹²⁴. „Das Sinaigeschehen ist das »eigentliche Zentrum«, die Landgabe das »eigentliche Ziel« der Priesterschrift“¹²⁵.

¹²³ Trotz aller eingestanden Besonderheiten von Ex 6,8 liegen keine *ausreichenden* Gründe vor, in Ex 6,6-8 Literarkritik zu betreiben und entweder v. 8 als dtr beeinflusst (gegen F. Kohata, Jahwist, 29-33.31: „nicht nur dem Ausdruck, sondern auch der Sache nach priesterschriftlichem Landverständnis fremd“) oder den gesamten Abschnitt nachpriesterschriftlich (gegen E. Otto, Priesterschrift, 10) einzuordnen und der P⁸ abzuschreiben.

¹²⁴ K. Elliger, Sinn, 182.

¹²⁵ W. Groß, Hoffnung, 102 im Anschluß an P. Weimar, Struktur, 160f.; vgl. U. Struppe, Herrlichkeit, 237-239, vgl. M. Köckert, Land, 158f.

Diese Rolle des אֶרֶץ-קְנֻעַן und vor allem der Landverheißung ist m.E. in allen drei Entwürfen zu wenig eingebracht. Es erscheint zweifelhaft, ob das Thema Land so einfach aus dem Entwurf der P⁸ zu eliminieren oder zu „sublimieren“ ist. Sowohl Gen 17,6 als auch Ex 6,7f. und die damit in Verbindung stehenden Stellen deuten an, daß das Thema Land einen gewichtigen Verheißungsschwerpunkt auch in der P⁸ bildet. Dieser wird in der Sinaiperikope weder eingelöst noch weitergeführt. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß die priestergrundschriftliche Konzeption auf eine über die Sinaiperikope hinausgehende Fortsetzung hin angelegt ist.

(2) Die dem Heiligtum schon über den Terminus אֶרֶץ inhärierende Vorstellung von der Transportabilität, die aus dem Heiligtumsentwurf nicht herauszutrennen ist, gibt an, daß dieses Heiligtum als „Sinai auf der Wanderung“ (M. Görg) seinen End-, Stand- und Zielpunkt nicht auf dem Sinai hat, sondern auf Bewegung hin konzipiert ist. Es gelingt nicht, diesen Aspekt der Mobilität literarkritisch zu eliminieren (T. Pola). Ein Verbleiben des Heiligtums auf dem Sinai läßt sich nicht plausibel machen. Auch die Herrlichkeit JHWHs, die in der Begegnung im Heiligtum jetzt präsent bleibt, drängt über den Sinai auf den natürlichen Ort dauerhafter Präsenz, nämlich das Land und den Zion hin. Das bedeutet nicht, daß dies in der P⁸ vollends erzählerisch ausgeführt worden sein müßte. Allerdings bedarf es eines erzählenden Angeldes auf diese Verwirklichungsmöglichkeit kultischer Gottesnähe und die ist etwa mit dem Kundschafterbericht (Num 13f.*) oder dem Blick auf das Land (Dtn 34*) erst gegeben. Damit ist ein entscheidender dritter Punkt angeschnitten.

(3) Es ist m.E. zu fragen, ob mit dem „Wegbruch“ von Dtn 34,7-9 quasi in einer Art Dominoprinzip die klassisch zu P⁸ gerechneten Erzählungen Num 13f.*; Num 20*; Num 27* der P⁸ gleichermaßen abgesprochen werden können. Geht die Umkettierung von P⁸ zu P⁵ hier nicht doch etwas zu schnell, weil man in diesen Erzählungen beim besten Willen keine Alternative zu Dtn 34 als Schluß der P⁸ finden kann und zugleich die Verweise auf Dtn 34 nicht ganz eliminiert bekommt? Zwingende Gründe gegen die Zugehörigkeit von Num 13f.*, Num 20* und Num 27* zur P⁸ sind bisher - so weit ich sehe - noch nicht erbracht. Möglicherweise ist dieses Urteil sogar auf eine Erzählung vom Tod des Mose (Dtn 34*) auszudehnen, denn es scheint mir aus konzeptionellen Gründen wahrscheinlich, daß die Priesterschrift den Tod des Mose vorausgesetzt, wenn nicht sogar erzählt hat. Ob diese priesterschriftliche Erzählung in den vv. 1.7-9 noch literarkritisch

sauber herausgetrennt werden kann, erscheint mit L. Peritt zu Recht fraglich. Allerdings überzeugen auch die von Peritt vorgebrachten Argumente - insbesondere die sprachstatistischen - nicht restlos. Die Zugehörigkeit einer Erzählung vom Tod des Mose zu P⁸ entscheidet sich nicht allein am Sprachbeweis im Deuteronomium, sondern ebenso an der P⁸-Zugehörigkeit der Erzählungen in Num. Zudem ist es m.E. äußerst unwahrscheinlich, daß der Tod des Mose erst eine spätdtr Erfindung ist. Die „Alten“ haben nicht völlig zu Unrecht den Tod des Mose auch in den älteren Quellenschriften finden wollen. Aus mehreren Gründen liegt nahe, daß nicht nur späte Deuteronomisten, sondern auch die P⁸ vom Tod des Mose erzählt hat: (a) Die P⁸ läßt - soweit erkennbar - alle ihre „Helden“ geordnet von der Bühne abtreten. Es ist nur schwer vorstellbar, daß sie das mit Mose, dem Mittler göttlichen Willens par excellence nicht tut, vor allem wenn dafür kein besonderer Grund vorliegt und die Tradition vorgegeben ist, daß Mose nicht ins Land kommt. Die Rezipienten, die der P⁸ bis in die Sinaiperikope gefolgt sind, erwarten, daß über den weiteren Fortgang des Geschehens und Ergehens berichtet wird. (b) Erst mit dem Tod des Mose kann sichergestellt werden, daß die Offenbarung JHWHs vollständig ist. Diese kanonische Abschlußfunktion ist in jüngster Zeit mit Blick auf den Gesamtpentateuch vielleicht etwas zu stark betont worden. Die gleiche Funktion übernimmt der Tod des Mose jedoch in allen Erzählzusammenhängen, in denen Mose als besonders qualifizierter Offenbarungsmittler auftritt. Es erscheint sogar geradezu notwendig, daß davon erzählt wird. (c) In den priestergrund-schriftlichen Texten Num 13f.*; Num 20* und Num 27 wird der Tod des Mose mehrfach angekündigt und so eine erzählerische Realisierung für die P⁸ nahegelegt.

Ohne diese Thesen hier näher ausführen zu können, ist deutlich geworden, daß ich weiterhin eine „Geneigtheit“ verspüre, den Abschluß der P⁸ in Dtn 34 bzw. einer Erzählung vom Tod des Mose zu suchen und das nicht nur „in Sorge um einen sinnvollen oder doch wenigstens zu erwartenden P-Abschluß“¹²⁶. Die derzeitige Tendenz der Forschung, die Reduktion der P⁸ bis zurück zur Sinaiperikope hin zu radikalieren, ist m.E. wieder aufzugeben und in Richtung auf das Land hin umzukehren.

¹²⁶ Aufnahme von Formulierungen von L. Peritt, Priesterschrift, 68.

Literaturverzeichnis

- Baentsch, B., Exodus - Leviticus - Numeri (HK 1. Abteilung, Die historischen Bücher, 2. Band), Göttingen 1903.
- Blenkinsopp, J., The Alleged Pre-Exilic Date of the Priestly Material in the Pentateuch, ZAW 108 (1996) 495-518.
- Blum, E., Studien zur Komposition des Pentateuch (BZAW 189), Berlin / New York 1990.
- Braulik, G., Das Buch Deuteronomium: E. Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament (Kohlhammer Studienbücher Theologie 1,1), Stuttgart ²1996, 76-88.
- Crüsemann, F., Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes, München 1992.
- Dohmen, C./Oeming, M., Biblischer Kanon, warum und wozu? (QD 137), Freiburg u.a. 1992.
- Elliger, K., Leviticus (HAT 4), Tübingen 1966.
- ders., Sinn und Ursprung der priesterlichen Geschichtserzählung, ZThK 49 (1952) 121-143 [abgedruckt in: ders., Kleine Schriften zum Alten Testament (TB 32), München 1966, 174-198].
- Fritz, V., Tempel und Zelt. Studien zum Tempelbau in Israel und zu dem Zeltheiligtum in der Priesterschrift (WMANT 47), Neukirchen-Vluyn 1977.
- Gerstenberger, E., Das 3. Buch Mose. Leviticus (ATD 6), Göttingen ⁶1993 (1. Aufl. der Neubearbeitung).
- Gross, W., Israels Hoffnung auf die Erneuerung des Staates, in: J. Schreiner (Hg.), Unterwegs zur Kirche (QD 110), Freiburg u.a. 1987, 87-122.
- Grünwaldt, K., Exil und Identität. Beschneidung, Passa und Sabbat in der Priesterschrift (BBB 85), Frankfurt 1993.
- Holzinger, H., Einleitung in den Hexateuch, Freiburg / Leipzig 1893.
- Hossfeld, F.-L., Das Buch Ezechiel, in: E. Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament (Kohlhammer Studienbücher Theologie 1,1), Stuttgart ²1996, 345-359.
- Janowski, B., Sühne als Heilsgeschehen. Studien zur Sühnetheologie der Priesterschrift und zur Wurzel KPR im Alten Orient und im Alten Testament (WMANT 55), Neukirchen-Vluyn 1982.
- ders., Tempel und Schöpfung. Schöpfungstheologische Aspekte der priesterlichen Heiligtums-konzeption, JBTh 5 (1990) 37-69 [abgedruckt in: Gottes Gegenwart in Israel. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments, Neukirchen Vluyn 1993, 214-246].
- Kaiser, O., Einleitung in das Alte Testament, Gütersloh ⁵1984.

- Koch, K.*, Die Priesterschrift von Exodus 25 bis Leviticus 16. Eine überlieferungsgeschichtliche und literarkritische Untersuchung (FRLANT 71), Göttingen 1959.
- Kohata, F.*, Jahwist und Priesterschrift in Exodus 3-14 (BZAW 166), Berlin 1986.
- Köckert, M.*, Das Land in der priesterlichen Komposition des Pentateuch: D. Vieweger/E.J. Waschke (Hg.), Von Gott Reden. Beiträge zur Theologie und Exegese des Alten Testaments (FS S. Wagner), Neukirchen-Vluyn 1995, 147-162.
- ders.*, Leben in Gottes Gegenwart. Zum Verständnis des Gesetzes in der priesterschriftlichen Literatur, JBTh 4 (1989) 29-61.
- Kornfeld, W.*, Levitikus (NEB 6), Würzburg ²1986.
- Lohfink, N.*, Die Priesterschrift und die Geschichte: Zimmerli, W. (Hg.), Congress Volume Göttingen 1977 (VTS 29), Leiden 1978, 189-225 [abgedruckt in: N. Lohfink, Studien zum Pentateuch (SBAB 4), Stuttgart 1988, 213-253].
- Milgrom, J.*, The Consecration of the Priests. A Literary Comparison of Leviticus 8 and Exodus 29: D.R. Daniels/U. Gleßner/M. Rösel (Hg.), Ernten, was man sät (FS K. Koch), Neukirchen-Vluyn 1991, 273-286.
- ders.*, Leviticus 1-16 (Anchor Bible 3), New York 1991.
- Nöldeke, T.*, Die sogenannte Grundschrift des Pentateuch: *ders.*, Untersuchungen zur Kritik des Alten Testaments, Kiel 1886, 1-144.
- Noth, M.*, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Darmstadt ²1960 (unveränderter Nachdruck der Erstauflage von 1948).
- ders.*, Das dritte Buch Mose. Leviticus (ATD 6), Göttingen 1962.
- Otto, E.*, Forschungen zur Priesterschrift, ThR 62 (1997) 1-50.
- Perlitt, L.*, Priesterschrift im Deuteronomium, ZAW 100 (1988) 65-87.
- Pola, T.*, Die ursprüngliche Priesterschrift. Beobachtungen zur Literarkritik und Traditionsgeschichte von P⁸ (WMANT 70), Neukirchen-Vluyn 1995.
- Propp, W.H.C.*, The Priestly Source Recovered Intact?, VT 46 (1996) 458-478.
- Rendtorff, R.*, Leviticus (BK III, 1), Neukirchen-Vluyn 1985.
- Schmidt, W.H.*, Einführung in das Alte Testament, Berlin u.a. ³1985, ⁵1995.
- Seidl, T.*, Levitikus: NBL 1 (1995), 627-630.
- Smend, R.*, Die Entstehung des Alten Testaments (Theologische Wissenschaft Bd. 1), Stuttgart ²1981-⁴1989.
- Staubli, T.*, Die Bücher Levitikus, Numeri (Neuer Stuttgarter Kommentar. Altes Testament 3), Stuttgart 1996.

- Steins, G.*, „Sie sollen mir ein Heiligtum machen“. Zur Struktur und Entstehung von Ex 24,12-31,18, in: F.L. Hossfeld (Hg.), Vom Sinai zum Horeb. Stationen alttestamentlicher Glaubensgeschichte, Würzburg 1989, 145-167.
- Struppe, U.*, Die Herrlichkeit Jahwes in der Priesterschrift. Eine semantische Studie zu *k'bôd* YHWH (ÖBS 9), Klosterneuburg 1988.
- Utzschneider, H.*, Das Heiligtum und das Gesetz. Studien zur Bedeutung der sinaitischen Heiligtumstexte (Ex 25-40; Lev 8-9) (OBO 77), Freiburg/Schweiz / Göttingen 1988.
- Weimar, P.*, Sinai und Schöpfung. Komposition und Theologie der priesterschriftlichen Sinaigeschichte, RB 95 (1988) 337-385.
- ders.*, Struktur und Komposition der priesterlichen Geschichtsdarstellung: BN 23 (1984) 81-134. BN 24 (1985) 138-162.
- ders.*, Priesterschrift: NBL 3/1 (1997), 168-171.
- ders.*, Der Tod Aarons und das Schicksal Israels. Num 20,22-29* im Rahmen der Priesterschrift, in: G. Braulik/W. Groß/S. McEvenue, Biblische Theologie und gesellschaftlicher Wandel (FS N. Lohfink), Freiburg u.a. 1993, 345-358.
- Wellhausen, J.*, Die Composition des Hexateuch, Berlin u.a. ⁴1963 (unveränderter Nachdruck der 3 Aufl. 1899).
- ders.*, Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin ⁶1905.
- Zenger, E. u.a.*, Einleitung in das Alte Testament (Kohlhammer Studienbücher Theologie 1,1), Stuttgart ²1996.
- ders.*, Gottes Bogen in den Wolken. Untersuchungen zu Komposition und Theologie der priesterschriftlichen Urgeschichte (SBS 112), Stuttgart ²1987.
- ders.*, Priesterschrift: TRE 27 (1996) 435-446.